
Middle-European Group for the Vincentian Studies
Le Groupe Centre-Européen d'Études Vincentiennes
El Grupo Centro-Europeo para los Estudios Vicentinos

BERICHTE .

MEGVIS

ANREGUNGEN · FRAGEN

Köln, den 15. Juni 1983

Die Ausgabe umfaßt 20 Seiten

I N H A L T :

	Seite
Der St. Lazarus-Orden	2
Aus "Richelieu" von Carl J. Burckhard	2
Die Vinzenzbiographie von J.M. Roman C.M. vorgestellt vom Verfasser	3
Neuausgabe der Schriften der heiligen Luise	4
Veröffentlichung der Société de BORDA	5
Vinzenz von Paul am Hof der Marghërite in Paris von N.G. van Doornik	7
Aus "Der Selbstverächter" von Josef Wittig	19

Der St. Lazarus-Orden

In Deutschland erfährt der St. Lazarus-Orden seit einigen Jahren eine Neubelebung. Die Mitglieder bezeichnen sich heute als "Lazariter", wahrscheinlich in Nachbildung des Namens "Johanniter". Der evangelische Theologe Gerhard Uhlhorn nennt sie in seinem zweibändigen Werk "Die christliche Liebestätigkeit" (1895) "Lazaristen" und das Lexikon für Theologie und Kirche (1960) "Lazariten" (siehe unter dem Stichwort "Hospitaliter" Bd.5, Spalte 494).

Es interessiert die Beziehung des Ritterordens zu dem Priorat Saint Lazare, das wie alle Leproserien den heiligen Lazarus zum Patron hatte und jedenfalls nicht von den Rittern gegründet wurde. Trotzdem scheinen sie in irgendeiner Beziehung dazu gestanden zu haben. Coste bemerkt in seiner Vinzenzbiographie (I, 190), Ludwig VII. habe dem Mönch Odon die Leitung der Ritter vom heiligen Lazarus übertragen und das Anwesen Saint Lazare durch Hinzufügung eines alten Schlosses und einer Kapelle erweitert.

Die Frage ist, ob Saint Lazare ein Priorat der Ritter war oder wurde, überhaupt welcher Art die Beziehungen des alten Ordens zu dem Leprosenhaus Saint Lazare waren.

L e s e f r u c h t :

Aus "Richelieu" von Carl J. Burckhard, 4 Bände, München 1978

In dem umfangreichen Werk wird der heilige Vinzenz nur einmal erwähnt:

Richelieu hat "auf geistesgeschichtliche Veränderungen innerhalb seines Jahrhunderts mit größter Aufmerksamkeit geachtet. Dies erklärt auch, warum er vor dem endgültigen Zuschlagen, dem Einsetzen Laubardemonts im Falle Saint-Cyran, Vincenz von Paula und andere Persönlichkeiten konsultiert hat." III, S.444.

Allerdings fügt er noch eine Anmerkung hinzu: "Vincenz von Paula (in evangelischen Kreisen verbreitete Namensform unseres Heiligen. Sch.), geb. 1581 in Pouy, gest. 1660 in Paris, 1737 heiliggesprochen, ein wahres Genie der Nächstenliebe und Fürsorge für die Armen und Kranken, Gegner aller Rigoristen, wie es die Jansenisten waren, und wahrhaftig begnadeter Seelenführer, der über sein Jahrhundert hinaus als Vorbild der Weisheit und Güte des Herzens gewirkt hat; eine Gestalt, die auch als Gegenbild zu der rationalen Willenskraft eines Richelieu höchster Bewunderung würdig ist". Bd.IV, S. 104).

Vorstellung der neuen

B i o g r a p h i e des heiligen V i n z e n z von Paul
durch ihren Verfasser J.M.Roman C.M. und Hinweise für die Lektüre

ÄUSSERE VERANLASSUNG ZU DEM WERK

- + Eine Anregung des angesehenen Verlagshauses B.A.C. (Bibliothek Christlicher Autoren) in Madrid Anfang 1979. Die B.A.C. wünschte eine Überarbeitung der verschiedenen von ihr herausgegebenen Biographien des heiligen Vinzenz.
- + Ein neues Werk schien ihr das beste.
- + Der 400. Geburtstag des heiligen Vinzenz bot eine günstige Gelegenheit, Gestalt und Gedankengut des heiligen Vinzenz wieder mehr bekannt zu machen.

DIE AUSARBEITUNG

- + Erste Phase: Beschaffung der Unterlagen. Das war die Arbeit des Jahres 1979.
- + Wie soll die neue Biographie aussehen?
 - Gedankenaustausch mit den Studenten der C.M. in Hortaleza (Madrid).
 - Gedankenaustausch mit den Schwestern, die vinzentinische Studien betreiben.
 - Gedankenaustausch mit Sachkennern.
- + Studium der ersten Biographien: Abelly, Collet;
Arbeit an den Quellen von Coste und andere unveröffentlichte Schriften.

GEDANKENFÜHRUNG

1. Der historische, sozio-ökonomische, politische Rahmen in den Koordinaten von Zeit und Raum,
2. Dynamische Darstellung. Eine Biographie ist wesentlich eine Entwicklung. Man muß das Werden des Menschen Vinzenz von Paul darstellen.
3. Gesamtsicht. Die Biographie muß alle Aspekte des Lebens aufdecken.

INHALT

Die neue Biographie umfaßt 5 Teile, entsprechend den 5 Perioden des menschlichen Lebens.

Erster Teil: Kindheit, Jugend: die Grundlagen des gesamten Lebens.

Zweiter Teil: Die Jugend unter dem Gesichtspunkt "Jahre der Wanderschaft und des Lernens". Das ist eine Epoche des Suchens, des Lebensplans, der notwendig auf ein Mißlingen hinausläuft.

Ehrgeizige Pläne, die zusammenbrechen und durch eine Glaubenskrise hindurch in eine Umkehr einmünden.

ritter Teil: Die schöpferische Reife (1618 - 1633). Epoche der Kreativität und des Kampfes. Der Mensch Vinzenz von Paul hat einen ganz konkreten Lebensplan, den er in der Praxis durchführt.

Das ist die Epoche, in der er seine Werke gründet und in der er um die apostolische, institutionelle und ökonomische Festigung kämpft: Zeit des Wachstums.

ierter Teil: Zwanzig Jahre der Verwirklichung (1634 - 1653).

Vinzenz von Paul hat alle Mittel in den Händen, die es ihm erlauben, seine Sendung zu realisieren: die Liebe; man könnte die Epoche überschreiben: "der unwiderstehliche Druck (poussée) des Herrn Vinzenz.

ünfter Teil: Lichtes Alter

Das ist die Epoche seiner letzten Unternehmungen, in der sich sein Plan verdichtet, seine Lebenserfahrung sich kristallisiert.

INWEISE FÜR DIE LEKTÜRE

Man kann zwei Ebenen der Lektüre in den Blick fassen:

- + Leichte Lektüre, ohne Anstrengung. Man übergeht die Anmerkungen, vernachlässigt sie.
- + Vertiefte Lektüre: Die Anmerkungen werden zur wertvollen Hilfe.

Entnommen aus "Echos de la compagnie" Nr.5 1982 S. 270 ff.

Neuausgabe des "Livre gris"

Die französische Zeitschrift der Filles de la charité "Echos de la compagnie", Dezember 82 S. 508 teilt mit:

"Eine Neuausgabe der Schriften der heiligen Luise (livre gris) ist in Vorbereitung. Das Mutterhaus in Paris ist im Besitz einer großen Anzahl von Handschriften der Heiligen. Auch in einigen Häusern befinden sich solche". Die Kommunitäten werden gebeten, davon Mitteilung zu machen und gute Fotokopien der Handschriften an Soeur Blandine Delort, Archivste de la compagnie, 140, rue du Bac, 75340 Paris zu schicken. Wenn es zu schwierig ist, eine Fotokopie herzustellen, dann soll in der Neuauflage des Buches wenigstens auf diese Handschrift hingewiesen werden. Wenn Privatpersonen bekannt sind, die Handschriften der heiligen Luise besitzen, so soll die Kommunität, die davon Kenntnis hat, sie um dieselbe Gefälligkeit bitten.

DIE VIERHUNDERTJAHRFEIER
DER GEBURT
DES HEILIGEN VINZENZ VON PAUL

Ehrengabe der Société de BORDA

DAX (Landes)

1982

In Heft 2/83 stellten wir die Beiträge des internationalen Symposiums für vinzentinische Studien vor. Nicht weniger bedeutsam sind die von der Société de BORDA veröffentlichten Aufsätze. Über diese teilt uns Herr Chalumeau folgendes mit:

"Die Société de BORDA' ist eine gelehrte Gesellschaft in der Provinz, gegründet 1876. Sie interessiert sich für die Geschichte des Departements Landes. Da der heilige Vinzenz der Stolz dieses Departements ist, hat die Zeitschrift dieser Gesellschaft eine große Zahl von Aufsätzen veröffentlicht, die sich mit dem einen oder anderen Punkt des Lebens unseres seligen Vaters befassen, vor allem während der Zeit, als Pierre Coste aktives Mitglied der Gesellschaft war. Zu der Bezeichnung BORDA: Der Träger dieses Namens war, wenigstens in Frankreich, ein berühmter Naturkundler und Seefahrer. Er starb 1799. Er und seine Frau waren Wohltäter der Genossenschaft".

"Stand der vinzentinischen Studien zur Zeit der 400-Jahrfeier der Geburt des heiligen Vinzenz von Paul" von André DODIN CM

"Das Geburtsdatum des heiligen Vinzenz von Paul" von R. Chalumeau CM

"Der heilige Vinzenz von Paul und die Diözese Dax" von Domherr
GAYON-MOLINIÉ

"Studium des heiligen Vinzenz von Paul in Toulouse" von Michel
BIGONNEAU

"Ein unbekannter Zeitabschnitt im Apostolat des heiligen Vinzenz von Paul: Die Anfänge des Hauses von der Vorsehung, gegründet von Marie de Pollalion (1629)" von Raymond DARRICAU

"Der heilige Vinzenz von Paul, Alain de Solminihac und der Episkopat im Süd-Westen Frankreichs (1643-1658)" von Jean VALETTE,
Hauptarchivar von Aquitaine

"Die Anfänge der Filles de la Charité" von Michel LLORET CM

"Der heilige Vinzenz von Paul und die Erneuerung der Pfarrmissionen" von Bernard PEYROUS

- "Herr Vinzenz und die Bibel" von Maurice VANSTEENKISTE CM
- "Die Krankheiten des Herrn Vinzenz" von Dr. J. PEYRESBLANQUES
- "Abbildungen des heiligen Vinzenz von Paul in den Kirchen der Diözese Aire und Dax" von F. LALANNE
- "Beitrag zum Studium der vinzentinischen Ikonographie: Darstellungen des heiligen Vinzenz von Paul auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs" im 19. Jahrhundert" von Xavier PETITCOL
- "Bemerkungen zu zwei Portraits des heiligen Vinzenz von Paul" von Xavier PETITCOL
- "Ein unbekanntes Portrait des heiligen Vinzenz von Paul" von Jacques DUMONTEIL
- "Zwei Gemälde des heiligen Vinzenz von Paul" von Ch. BLANC
- "Der heilige Vinzenz von Paul und Polen" von Bruder Odilon LEMAIRE aus der Abtei Notre-Dame de Maylis
- "Ein Landpfarrer im 17. Jahrhundert: Pierre de LARTIGAU, Pfarrer von Vielle en Marensin" von Bernadette SUAU
- "Tägliche Ängste und Besorgnisse im ländlichen Milieu des Gebietes von Adour zur Zeit des heiligen Vinzenz von Paul" von Étienne LABEYRIE
- "Zwei Landeser in Paris am Ende des 17. Jahrhunderts: Herr Vinzenz und Bertrand du Lou" von MAG Laurent DESCOURBES
- "Bertrand Ducournau 1614-1686, Privatsekretär des heiligen Vinzenz von Paul" von René COUDANNE, Generalrat, Bürgermeister von Amou
- "Rechenschaftsbericht über die Messe in Buglose und Besuch der Ausstellung"
- "Huldigung an den heiligen Vinzenz von Paul" Gedicht in gascognischer Mundart und Übersetzung ins Französische von Jean CANDAU.

W E R

hat Zeit und Lust, den Aufsatz "Saint Vincent de Paul et le renouvellement des Missions paroissiales" , 16 Seiten, zu übersetzen? In dem neuen Bestreben der Genossenschaft, ihre ursprünglichen Aufgaben verstärkt wahrzunehmen, dürfte dieser Beitrag besonderes Interesse unserer Leser finden. Vinzenz war ja nicht der Begründer der Volksmissionen überhaupt, wie vielleicht mancher meint. Aber welche Rolle hat er in ihrer Entwicklung gespielt? . Der Aufsatz kann von mir angefordert werden. Sch.

EINE NEUE VINZENZBIOGRAPHIE IN DEUTSCHER SPRACHE ?

N.G. van Doornik, der zu den bekanntesten religiösen Schriftstellern der Niederlande gehört, ist dabei, eine Vinzenzbiographie zu schreiben. In Deutschland wurde er vor allem durch seine bereits in 3. Auflage erschienene Biographie "Franz von Assisi - Prophet und Bruder unserer Zeit" und durch eine Lebensbeschreibung der heiligen Katharina von Siena bekannt. Beide im Verlag Herder. Bei der Lektüre dieser letzten Biographie habe ich den Eindruck gewonnen, daß van Doornik sehr selbständig mit den Quellen umgeht und neue Erkenntnisse vermittelt. Andererseits verliert er niemals den Kontakt zu dem modernen Leser. Der Lektor des Verlags Herder, Herr Johna, sandte mir die deutsche Übersetzung des folgenden Kapitels aus dem neuen Werk als Leseprobe. Er schreibt dazu: "Wenn Sie von diesem Kapitel angetan sind und Sie an der Biographie selbst interessiert wären, will ich Pater van Doornik immer wieder einmal zu einem baldigen Abschluß des Manuskripts ermuntern. Ohne Ihre Beteiligung wäre eine deutsche Ausgabe dieser Biographie gegenwärtig schwer zu realisieren". Zu der letzten Bemerkung von Herrn Johna habe ich mich distanzierend geäußert. Auf jeden Fall sind Stellungnahmen der Mitbrüder zu dem hier folgenden Probekapitel erwünscht.

Vinzenz von Paul am Hof der Margh rite in Paris

Wenn man vom Vatikan einmal absieht, so hat Rom heute seine Bedeutung als Mittelpunkt der katholischen Kirche verloren. Es hat sich in eine normale Hauptstadt verwandelt, getragen von einer Bürgerschaft mit all ihren politischen und sozialen Instanzen. Nur der Tourist atmet noch ein wenig die religiöse Atmosphäre, denn er begegnet in Rom viel häufiger religiösen Denkmälern, Kutten und Kardinälen als irgendwo anders in der Welt. Je weiter er sich jedoch von St. Peter entfernt, desto säkularisierter wirkt die Stadt - mit ihrem Forum romanum, ihren Geschäftsstraßen und den majestätischen Regierungsgeb uden.

Dies kann man von jenem Rom, in dem Vinzenz ungefähr ein Jahr lang gelebt hat, nicht behaupten - vor allem nicht, solange dort Paul V. regierte, der athletisch gebaute Riese aus Siena, der in seiner Veranlagung die Frömmigkeit und Autorität der Borghese verkörperte. Rom war sein Gebiet; es war die Hauptstadt aller päpstlichen Staaten. Mehr vom Geist des Mittelalters als von der Renaissance ge-

prägt, versuchte er von hier aus, das Weltgeschehen in religiöser und politischer Hinsicht zu beeinflussen.

Wer im Bannkreis des Vatikans seine geistige Formung erhält, "nourri dans le sérail", lernt es, die Kirche in einer weltweiten Perspektive zu betrachten. Trotzdem läuft er Gefahr, sie stets in violetterm Habit mit römischem Kragen zu sehen. Jedenfalls ist es nicht die gleiche Kirche, die Vinzenz später in den verarmten Landbezirken und den Armeleutenvierteln von Paris vorfand - die Kirche, die an Krücken geht, die in Lumpen herumläuft, die christliche Gemeinschaft in einem Hospital, auf einer Galeere oder in einem Schlupfwinkel Pariser Clochards. Es ist auch nicht dieselbe Kirche, (die Vinzenz ebenfalls erlebte), in der die Bischöfe nicht vom Papst nominiert wurden, sondern vom König, der auch Sanktionen erteilte und als unmittelbarer Nachfolger Gottes regierte. "Könige sind absolute Herrscher; sie besitzen von Natur aus völlige und freie Verfügungsgewalt über alle weltlichen und kirchlichen Güter." So diktierte der Sonnenkönig in seinen Memoiren, die der Unterrichtung des Kronprinzen dienten.

Zu der Zeit, in der Vinzenz sich in Rom aufhielt, fanden einige bedeutsame Ereignisse statt, die auch den Vatikan betrafen: der Reichstag zu Regensburg, der Streit mit König Jakob I. wegen der englischen Staatskirche, sowie ein Interdikt über die Republik Venedig, die von Vinzenz' König, Heinrich IV., unterstützt wurde. Typisch ist das folgende Zitat aus einem seiner Briefe: "Ich kann Euch keine anderen Neuigkeiten berichten (!) als die Bekehrung dreier tartarischer Familien, die in dieser Stadt zum christlichen Glauben übergegangen sind und die Seine Heiligkeit mit Tränen in den Augen empfangen hat. Und ferner noch, daß ein Gesandter der schismatischen (griechischen) Kirche, ein Bischof, katholisch geworden ist."

Kein Wort über das Forum romanum, nichts über den soeben vollendeten Petersdom. Vinzenz ist nie zu einem Bewunderer der bildenden Künste geworden. Die Welt, die auf ihn wartete, hatte ganz andere Sorgen. Aber der Aufenthalt in Rom hat trotzdem einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht. Wir können jedenfalls die Meinung einiger älterer Hagiographen nicht teilen - zum Beispiel die von Abelly oder auch Mainardt - , daß beinahe alles,

was Vinzenz sagte oder tat, schon im Lichte seines zukünftigen Heiligenscheines gestanden habe. Und doch kann man nicht daran zweifeln, daß dieser Priester ein tiefgläubiger Mann war. Er hat dies zwanzig Jahre später in einem Brief zum Ausdruck gebracht, der vom gefühlvollen Stil seines Vaterlandes und seiner Kultur geprägt ist: "Ich fühlte mich so getröstet in dieser Stadt, der Herrin der Christenheit, in der die Leichname der heiligen Apostel Petrus und Paulus und so mancher anderer Märtyrer und Heiligen ruhen... so sehr, daß ich mich glücklich pries, über den gleichen Grund und Boden gehen zu dürfen, den vor mir so viele Heilige betreten hatten. Dieser Trost rührte mich zu Tränen, obgleich ich mit Sünden beladen war."

Nach einem etwa einjährigen Aufenthalt in Rom begab sich Vinzenz auf die lange Reise nach Paris.

Da sein Einkommen recht kümmerlich war - eine Tatsache, die er damals noch bedauerte - , fand er Unterkunft in einer kleinen Pension in der Rue de Seine, über deren Eingang ein Schild baumelte, das den heiligen Nikolaus zeigte. Ganz in der Nähe lag die Pont Neuf, ein mächtiges Bauwerk, an dem man fünfundzwanzig Jahre lang gearbeitet hatte - ein zentraler Punkt Pariser Lebens. Die Pont Neuf war die Brücke der Paraden und Proteste, der Barrikaden und Gefechte, der Festzüge und Freudenfeuer. Über diese Brücke zog von morgens bis abends das Pariser Volk in all seiner Mannigfaltigkeit. Hier konnte Vinzenz die letzten Neuigkeiten erfahren, falls er dies wollte; denn diese Brücke war zur Nachrichtenbörse der einfachen Leute geworden. Wer in den Tavernen oder den kleinen Läden etwas Neues erfuhr, der trug die Nachricht zur Pont Neuf, wo sie fachkundig kommentiert und ein wenig aufgebauscht wurde, um dann wie eine Brieftaube zum Flug über die Stadt losgelassen zu werden.

Hier hat Vinzenz die ersten Eindrücke von jener Stadt gesammelt, in der er fünfzig Jahre lang gelebt und gearbeitet hat. Paris zählte damals etwa 200.000 Einwohner; sie lebten zusammengedrängt auf einem Gebiet, das knapp die ersten sieben Bezirke umfaßte. Dieses Gebiet begann Vinzenz nun zu durchstreifen, um nach einem Benefizium - einem bezahlten geistlichen Amt - Ausschau zu halten. Offenbar hatte Mgr. Montorio nichts für ihn -

erreicht, und so war er gezwungen, alle kirchlichen Stellen persönlich aufzusuchen. Leider vergeblich.

Diese Enttäuschung, das ziellose Umherschlendern zwischen den Häuserzeilen sowie die Angst vor der Zukunft müssen ihn traurig und wankelmütig gemacht haben. Dazu kam noch der Konflikt mit einem Zimmergenossen, der glaubte, von ihm bestohlen worden zu sein. (Erst Jahre später stellte es sich heraus, daß es sich um eine falsche Beschuldigung gehandelt hatte.) So ist es kein Wunder, daß er ausgerechnet in dieser Periode von Glaubenszweifeln überfallen wurde.

Jede religiöse Überzeugung kann von Glaubenszweifeln begleitet sein. Glaube ist ja nicht identisch mit vollkommener Erkenntnis. Es bleibt immer eine Lücke offen, die nur durch Hingabe und Vertrauen gefüllt werden kann. Diese vertrauensvolle Hingabe wird oft auf eine schwere Probe gestellt - vor allem dann, wenn die Kirche in ihrem Innern schockartig erschüttert wird, wie zum Beispiel in unserer gegenwärtigen Krise oder auch in der Zeit nach der Reformation. Zu Lebzeiten des heiligen Vinzenz war die ruhige Gläubigkeit des Mittelalters bereits verschwunden. Man begann, für seinen Glauben zu kämpfen; man blickte dem Feind - für Vinzenz waren es die Hugenotten - ins Gesicht. Und wer dem Feind mitten ins Gesicht schaut, kann durch das Gesehene plötzlich geblendet werden. Ein Mann wie Franz von Sales, der normalerweise ein Musterbeispiel an Glaubensruhe war, kämpfte gegen die harte calvinistische Prädestinationslehre; die Folge war, daß er monatelang in Paris in großer Niedergeschlagenheit vor den Altären gebetet hat, um von seiner Angst vor der ewigen Verdammnis befreit zu werden. So war auch Vinzenz allmählich in eine Verfassung geraten, in der er, wie er selber sagte, zu keinerlei Glaubensakten mehr in der Lage war.

Da er praktisch veranlagt war, versuchte er, durch ein auf der Brust getragenes schriftliches Kredo seiner Zweifel Herr zu werden. Bei jedem Angriff auf dieses Kredo legte er die Hand auf seine Brust: dadurch wollte er Gott zeigen, daß er den festen Willen hatte, im Glauben seiner Kirche zu leben und zu sterben. Dies genügte jedoch nicht, um die dunkle Nacht, die ihn umgab und ihn am Sinn menschlicher Existenz zweifeln ließ, zu vertrei-

ben. Einsamkeit und Mißerfolge weckten in ihm ein starkes Heimweh nach seinem Geburtsland - dorthin wo er den ungetrübten Glauben seiner Kinderjahre erleben durfte. Am 17. Februar 1610 schrieb er den folgenden Brief:

"Mutter,

Die Beteuerung des Herrn Saint-Martin, daß es Euch gut geht, hat mir große Freude bereitet. Ich selbst habe einigen Kummer wegen meines weiteren Aufenthaltes in dieser Stadt, der für meine Zukunft so wichtig ist, aber durch alle möglichen Nackenschläge verdüstert wird. Daher kann ich Euch auch nicht so helfen, wie ich es eigentlich müßte. Trotzdem vertraue ich auf Gott und seine Gnade; er wird meine Mühen lohnen und mir bald einen Weg weisen, auf dem ich mich in ehrenvoller Weise zurückziehen kann, um den Rest meines Lebens bei Euch zu verbringen...."

So wollte sich der Mann, der später ganz Frankreich als seine Pfarrei betrachtete, mit dem Leben eines Landpfarrers zufrieden geben!

Es ist nicht bekannt, wann diese Glaubenszweifel verschwunden sind. Henri Brémond hat gute Gründe, anzunehmen, daß Vinzenz' "Bekehrung" bereits in dieser Periode begann und etwa zehn Jahre später vollendet war; er hält es jedoch für unmöglich, verschiedene Phasen der Bekehrung zu unterscheiden. Welch lange Inkubationszeit! Jedenfalls beweist Vinzenz' späteres Leben, daß die Zweifel seinen Glauben nicht gebrochen, sondern eher noch vertieft haben.

Vinzenz ist nicht in sein Heimatland zurückgekehrt. Einige Monate nach dem Brief an seine Mutter wurde er zur Vorsprache bei der Prinzessin Marghélite bestellt, die ihn zu einem ihrer Almoseniern ernannte. Wahrscheinlich hatte er dies Charles de Fresne zu verdanken, einem Sekretär der Marghélite, mit dem er sich angefreundet hatte. Vinzenz wohnte auch weiterhin in seiner Pension in der Rue de Seine; einen Teil seiner Zeit verbrachte er nun jedoch im Palais der Prinzessin, das von ausgedehnten Gartenanlagen umgeben war und an der Ecke der Rue de Seine lag. Der größte Teil des Tages war allerdings den Kranken vorbehalten, deren Fürsorge ihm nun anvertraut war.

Vinzenz hatte gewiß schon seit seiner Schulzeit von Marghélite erzählen hören. Sie war der letzte Sproß aus dem Hause Valois und

die Braut der Bluthochzeit. Diese Tochter Henri's II. und Katharina's von Medici war als junges Mädchen zur Heirat mit Henri II., König von Navarra (später als König von Frankreich: Henri IV.), gezwungen worden, obwohl ihre Liebe dem Herzog de Guise galt. (Siehe Anmerkung!) In ihrer Hochzeitsnacht fand ein großes Gemetzel unter den Hugenotten von Paris statt, angezettelt durch die raffinierten Intrigen ihrer Mutter Katharina; sie wurden auf den Straßen und in den Häusern abgeschlachtet, später auch in ganz Frankreich. Zehntausende Hugenotten kamen dabei ums Leben, unter ihnen auch ihr integerer Anführer de Coligny. Diese Schreckenstat ist als die sogenannte "Bartholomäusnacht" in die Geschichte eingegangen (24. August 1572).

Man gewinnt trotzdem nicht den Eindruck, als habe diese Hochzeitsnacht Margh rite's Lebenslust gebrochen. Sie war bekannt als Schönheit - vielleicht sogar als die verf hrerischste und am häufigsten verführte Frau von Paris, sodaß selbst Henri, der doch Experte auf diesem Gebiet war, schließlich die Sache leid war und sie in einem Palais einschloß. Doch auch diese Maßnahme konnte ihre überschäumende Vitalität nicht unterdrücken. Eine Frau, die Homer und Sophokles in der griechischen Originalfassung las, die Gesandte in lateinischer Sprache anredete, die talentvoll tanzte und sang sowie mehrere Instrumente spielte - und all das mit einer ganz besonderen persönlichen Ausstrahlung -, mußte einfach zum Mittelpunkt eines Kreises adeliger Freunde und Anbeter werden.

Aber das Schicksal schlägt oft blindlings zu und verschont auch Fürstenhäuser nicht. Margh rite's Vater, Henri II., kam durch einen Unfall ums Leben; ihr Bruder, Henri III., wurde ermordet, und ihre Schwägerin, Maria Stuart, starb auf dem Schafott. Sie selbst wurde nach einer kinderlosen Ehe - wiederum auf Veranlassung ihrer Mutter Katharina - gezwungen, sich von Henri von Navarra, dem Hugenotten, scheiden zu lassen. Dieser heiratete anschließend, diesmal als Katholik (!), Maria von Medici, eine der reichsten Frauen Europas.

Es ist bezeichnend für Margh rite's Charakter - möglicherweise auch für eine gewisse Erleichterung - , daß sie dies gelassen hinnahm. Später besuchte sie als einer der meistgesehenen Gäste die Familie von Henri und Maria, und sie bat darum, von deren

Kindern "Tante" genannt zu werden. Mit ihrem Charme gewann sie die Sympathien Maria's und ihrer zehn Kinder, von denen fünf ehelich und fünf außerehelich waren - die aber alle im selben Haus wohnten, am selben Tisch aßen und im Volksmund gönnerhaft "le troupeau de Saint Germain" genannt wurden. Margh rite's Lieb- ling in diesem Tr ppchen war der älteste Sohn Louis, der später seinem Vater als Ludwig XIII. auf den Thron folgte.

Was Vinzenz über das Leben der Margh rite noch nicht gewußt hatte, wird man ihm wahrscheinlich bei seinen Wegen über die Pont Neuf erzählt haben. Dort konnte er zum Beispiel erfahren, daß man die Prinzessin, die früher als "königliche Venus" be- kannt war, nun "la vieille sainte platr e" nannte - die alte gipserne Heilige.

Die Palais des Adels und der Fürstenhäuser lagen für den ein- fachen Mann von der Straße außer Reichweite. Eines jedoch konn- te sich Zugang verschaffen: die Spottbl tter, die Waffe der Machtlosen. Und so sang man auf der Straße, scharfz ngig und un- barmherzig:

Cette vieille sainte platr e
pour être encor' idolatr e,
Batit son temple au bord de l'eau.

Die Kapelle, welche diese "alte, gipserne Frau" hatte bauen las- sen - "um nach wie vor angebetet zu werden" - war die runde Chapelle des Louanges. Barf u ige Augustinerm nche mußten dort zu zweit Tag und Nacht fromme Hymnen singen; einige hatte Mar- g rite selbst komponiert. Fünf Jahre später wurden die Mönche durch schuhetragende Augustiner ersetzt - "weil sie nicht lan- ge und nicht schön genug sangen".

So verhielt sich diese Königstochter ihren Untertanen gegenüber. Man darf also annehmen, daß Vinzenz hier in den Tugenden der De- mut und Geduld gründlich geschult worden ist.  ber das pers n- liche Verhältnis zwischen ihm und Margh rite ist nichts bekannt, aber viel Aufmerksamkeit wird sie ihm sicher nicht geschenkt ha- ben. Es gab noch sechs weitere Almoseniars in ihren Diensten; Unter ihnen befand sich sogar ein Bischof. Wenn man dann noch einen Kanzler hinzufügt, einen Hausdichter, Sekretäre, Ratsherrn und Prediger, deren Namen alle bekannt sind, und außerdem ein

Riesenheer von Dienern und Dienerinnen - dann kann man sich vorstellen, in welcher fürstlicher Weise Margh rite ihren Hof regierte.

Das Leben an diesem Hof vermittelte Vinzenz einen tieferen Einblick in das Leben und Treiben der "höheren" Stände. Wenn er auch nur eine bescheidene Stelle innehatte, so entdeckte sein scharfer Blick doch die Wirklichkeit hinter dem Glanz der pompösen Fassaden. Durch seinen st ndigen Umgang mit dem Adel wurde ihm bald klar, daß Herkunft aus höheren Kreisen oft mit kleinlicher Kurzsichtigkeit einhergeht - mit Eifersucht, kriecherischer Freundlichkeit und Heuchelei. Doch gleichzeitig lernte er auch die Etikette kennen, die höfischen Manieren und vor allem auch die Art und Weise, in der man mit adeligen Personen umzugehen hatte. Damals wußte er allerdings noch nicht, wie wichtig dies später für ihn werden sollte.

Hier kam Vinzenz auch in näheren Kontakt mit den Ereignissen, die das Königshaus betrafen. Einige Wochen, nachdem er bei der Prinzessin seine Anstellung erhalten hatte, sah er, wie man auf den Straßen und Brücken der Stadt Teppiche ausbreitete, auf den Plätzen Triumphbögen errichtete und Reiter und Fu struppen sich auf ein großes Fest vorbereiteten. Es handelte sich um die Krönung der Maria von Medici, die schon seit neun Jahren mit Henri IV. verheiratet war, in der Kirche Notre Dame.

Am Tage nach der Krönung, am 14. Juni 1610, fuhr Henri gerade vom Louvre nach Saint Denis, als plötzlich ein Mann in seine Karosse eindrang und ihn mit einem Messer niederstach, um anschließend seelenruhig am Straßenrand auf seine Festnahme zu warten. Dieser Mann namens Ravailiac entpuppte sich als ein Mensch, der von religiösen Wahnvorstellungen besessen war; er hatte dem Gerücht, daß Henri den Papst und dessen Staaten überfallen wolle, Glauben geschenkt. Es waren tatsächlich Truppen unterwegs - allerdings nicht zum Papst. Henri hatte gerade damit begonnen, seinen großen Plan in die Tat umzusetzen: er wollte die Umzingelung Frankreichs durch die Habsburger durchbrechen, und darum hatte er Truppen zum Ruhrgebiet entsandt.

Dieser Mord war nicht nur für Maria von Medici und Marg rite ein schwerer Schlag; das gesamte französische Volk empfand den

Verlust seines Königs als großes Unglück. Es hatte Henri bewundert und geliebt, und zwar wegen seines leutseligen Umgangs mit der einfachen Bevölkerung, und auch wegen seiner charmanten Art, das Geld unter die Leute zu bringen. Sie achteten ihn, weil er den religiösen Fanatismus so heftig bekämpft hatte, und weil es ihm geglückt war, den entsetzlichen Glaubenskriegen ein Ende zu bereiten. Gemeinsam mit seinem genialen Premierminister Sully hatte er Frankreich endlich Ruhe verschafft - und nun, kurz vor der Ausführung seines genialen Befreiungsplanes, lag er tot in seiner Staatskarosse...

Erstaunlich ist, wie prompt Henri's Umgebung auf diese Notsituation reagierte: um vier Uhr war Henri ermordet worden, und bereits um halb sieben hatte man Maria von Medici als Regentin über den neunjährigen Louis bestellt. Und als die Königin bei der Nachricht über den Mord ausrief: "Ah, le roi est mort!", antwortete der Reichskanzler de Sillery: "Vous vous trompez, Madame. En France les rois ne meurent pas." (Sie irren sich, Madame. In Frankreich sterben Könige nicht.) So war es: zwölf Jahrhunderte lang hatten Karolinger, Merowinger, Capetinger, Könige aus dem Hause Valois und der erste König der Bourbonen Frankreich regiert. Also mußte der königlose Zustand sofort beendet werden - sei es auch durch eine Regentin.

Obwohl Vinzenz sich später immer wieder seiner Arbeit wegen in die Welt der Politiker begeben mußte, hat er sich persönlich nie mit Politik beschäftigt. Wenn man jedoch bedenkt, daß er ein Priester voller Ideale war, so wird er sich damals wohl auch gefragt haben, was nun aus einem Land werden mochte, dessen intelligenter Herrscher und großartiger Heerführer von einer politisch unerfahrenen Regentin abgelöst worden war. Diese war zwar dank ihrer hoheitsvollen Erscheinung durchaus in der Lage, das aufwendige Leben am Hofe weiter fortzusetzen; bei den Regierungsgeschäften wurde sie jedoch unbemerkt von ihren adeligen Favoriten manipuliert, von denen der geheimnisvolle Concini der gefährlichste war. In einem Land, das so stark vom Katholizismus geprägt war, und in dem sich die Belange von Kirche und Staat auf allen Gebieten berührten und bekämpften, war auch ein Priester - vor allem ein solcher wie Vinzenz - in hohem Maße von der jeweiligen Königsherrschaft abhängig. Damals wußte er allerdings noch nicht, daß sein freundschaftliches Verhältnis zu dem kleinen Louis, den er wohl

des öfteren bei seiner Tante sah, im Laufe der Jahre noch vertieft werden würde - ja, bis zu dessen Tod. Einstweilen mußte er die Aufträge seiner fürstlichen Herrin ausführen.

Margh rite war zu dieser Zeit siebenundf nfzig Jahre alt. Trotz Perücke und Kosmetica war von ihrer früheren Schönheit nicht viel mehr als ein Schatten übriggeblieben. Ihre Tatkraft war jedoch ungebrochen, ebenso die Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit. Ihre Diners, Soupers, B lle und Konzerte waren das Tagesgespräch; im Volksmund sprach man von nächtlichen Orgien. Doch zugleich gründete sie den ersten echten "Salon", in dem sie Künstler und Wissenschaftler um sich versammelte. Der Katalog ihrer Bibliothek ist bis heute erhalten geblieben; er umfaßt neben tausenden von Handschriften auch Bücher über Philosophie, Theologie, Naturwissenschaften und Literatur.

Dabei war sie großmütig und gastfreundlich, getragen von einer sympathischen Sorglosigkeit. "Sie war für die Menschen eine Zuflucht und sch tzte es, ihnen zuzuhören; ihre Tafel war stets von vielen Gästen umringt," sagte Kardinal Richelieu, wahrscheinlich aus persönlicher Erfahrung. Wenn man jedoch bedenkt, daß Margh rite neben der teuren Hofhaltung auch noch enorme Summen für Arme und Kranke ausgab, dann wird man verstehen, daß auch in jener Zeit eine Leibrente von 370.000 Livres im Jahr nicht genügte, um die Unkosten zu decken.

Dies war das Milieu, in dem Vinzenz seine Arbeit als Priester beginnen mußte. Heute lässt sich nicht mehr rekonstruieren, wie es damals um seinen inneren Reifungsprozess gestanden hat; es scheint jedoch, als habe ihm bereits ein bestimmter Stil vor Augen geschwebt: er a  unten beim Personal, und der Stallbur-sche durfte ihn beim Vornamen nennen (wie man nachlesen kann). "Vincent" wurde dort zum Freund, wo er sich sein Leben lang zu Hause fühlen sollte: ganz unten, im Sousterrain.

Seine eigentliche Welt tat sich jedoch vor ihm auf, als er zum erstenmal das Hospital "La Charité" betrat. Dieses Hospital, geführt von den Brüdern des Johannes de Deo, war im Jahre 1601 auf Kosten der Maria von Medici erbaut worden; später hatte Prinzessin Margh rite es im Tausch gegen das Palais de Sansac erworben. Das Gebäude war damals in völlig verwahrlostem Zustand. Margh rite ließ es renovieren - zur selben Zeit, als Vinzenz dort seine Arbeit aufnahm.

Auf Vinzenz' Wirken in den Hospitälern werde ich später noch ausführlich zurückkommen. In diesem Zusammenhang interessiert das merkwürdige Phänomen, daß er gerade durch seinen Kontakt zu den Allerärmsten immer wieder mit der sozialen Oberschicht Frankreichs in Berührung kommt. Er wandert zwischen Palästen und Elendshütten, zwischen Salons und Kellerwohnungen hin und her - und so steht er plötzlich vor ungewöhnlichen Problemen, die in gewisser Weise denen eines Hofpredigers gleichen.

Margh rite verkörpert für ihn den Typ Frau, dem er später noch häufiger begegnen wird: die leichtsinnig dahinlebende Frau, die aus religiösem Instinkt heraus ihre persönliche Frömmigkeit kultiviert, ohne sich jedoch um Gesetze und Vorschriften zu kümmern.

Margh rite ist der Typ einer "verwelkten Schönheit", die zwar auf romantische Abenteuer noch nicht verzichten möchte, aber doch im innersten Herzen spürt, daß die "reine Margot" (- "Sa bouche était de mille roses pleine", sagte der Dichter Ronsard) auf einen Richter zuschreitet, der auch über Könige sein Urteil sprechen wird.

Diese Frau, die jeden Tag ein Hochamt singen ließ und anschließend noch zwei stillen heiligen Messen beiwohnte, war keine Scheinheilige. Auch ihre Freigebigkeit den Armen gegenüber hatte nichts mit einer reinen Gewissensberuhigung zu tun. Gewiß, sie war eine Frau, die mit der Liebe ihr Spiel getrieben hatte - aber sie war auch in der Lage, den Armen und Kranken ihr Herz zu  ffnen. Sie besuchte sie persönlich, ließ tausende von Decken austeilen und spendierte dort, wo sie es für nötig hielt, sogar eine Mitgift. Vinzenz stand also vor dem Problem, einen Weg finden zu müssen, auf dem er einerseits mit der frommen Margh rite zusammenarbeiten konnte, ohne andererseits dem Treiben der "tollen Margot" zustimmen zu müssen.

Vinzenz tat seine Arbeit als Almosenier in seiner eigenen Art und Weise. Der Platz, an dem er wirkte, war weder das Schreibpult noch die Bibliothek, wo er sich in aller Ruhe hätte niedersetzen können, um aus kleinen Ansätzen ein logisches Ganzes aufzubauen und dieses dann schließlich in einen Schrank zu verschließen. Möglicherweise haben ihm während seiner Studienjahre einmal thomistische Arbeiten vorgeschwebt - aber der Gedanke daran wird

ihn kaum begeistert haben. Alles, was er uns an schriftlichen Dingen hinterlassen hat, vibriert von menschlichem Erleben. Das Buch, in dem er am liebsten las, war seine Umwelt; er studierte den Menschen, und zwar den Menschen in seinem Elend. Dabei glich seine Menschenliebe keineswegs der Schlussfolgerung des Dreisatzes: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Hier bist einer deiner Nächsten. Also...." Selbst wenn im ganzen Evangelium kein einziger Buchstabe über die Nächstenliebe zu finden wäre (was natürlich undenkbar ist), selbst dann noch würde sich Vinzenz in der Charité über die Armen und Kranken gebeugt haben - voll erbarmender Liebe. Da er jedoch auf jeder Seite des Evangeliums über die Liebe Jesu las - in all ihren verschiedenen Ausdrucksweisen, angefangen von seinen Tränen über Jerusalem bis zur Tempelaustreibung, vom "Wehe euch, ihr Pharisäer" bis zur Umarmung eines Kindes - , machte seine Liebe eine Wandlung durch: sie wurde zur Gottesliebe. Er sah nun in jedem Menschen Jesus Christus - ganz gleich, ob es sich um Prinzessin Margh rite handelte oder um den Bettler vor ihrer Tür.

Diese Liebe hat ihn zu dem gemacht, der er geworden ist: zum Tröster von Zehntausenden, und zum gr o ten Bettler Frankreichs.

Anmerkung (zu Seite 12)

Da es sich hier um eine Mischehe handelte, fand die feierliche Trauungszeremonie auf einem Podest vor der Kirche Notre Dame statt. Als Margh rite sich weigerte, das "ja" auszusprechen, hielt ihr der Bruder, König Karl IX., den Kopf fest und ließ sie ihr "ja" nicken. Dieser Zwang ist einer der Gründe, weshalb es möglich war, daß Henri IV. später Maria von Medici heiraten konnte.

Der Text ist ohne jede Korrektur der sprachlichen Fehler und Unkorrektheiten wiedergegeben.

Aus "Der Selbstverächter" von Josef Wittig

Es hat sich ergeben, daß sich dieses Heft vornehmlich mit der Biographie des heiligen Vinzenz befaßt. Immer wieder erscheinen neue Lebensbeschreibungen unseres Heiligen, was sicher zu begrüßen ist; denn so bleibt sein Charisma in der Kirche elbendig. Und darum geht es vor allem. Zu solchen Biographien sind vor allem die Mitbrüder befähigt; denn sie haben ein Leben lang den heiligen Vinzenz vor sich gehabt und suchen aus seiner Spiritualität heraus zu leben.

Aber auch die Biographien von "Außenseibern" sind willkommen. Sie zeigen oft neue Perspektiven auf, die uns allzu leicht verborgen bleiben. So möchte ich einige vielleicht überraschende Abschnitte aus einer deutschen Biographie anfügen, die vor mehr als 50 Jahren unter dem Titel "Der Selbstverächter" erschienen ist (In: Der Ungläubige und andere Geschichten vom Reiche Gottes und der Welt, Gotha 1928 S. 123-164).

Es ist zu beachten, daß sie schon zehn Jahre früher, also vor der Veröffentlichung von Costes Werken entstand. Der Verfasser ist Josef Wittig, damals Kirchengeschichtler in Breslau. Er geht dem Phänomen vom Standpunkt des Historikers nach und gesteht:

"Vor dieser Erscheinung steht der Historiker ratlos. Alle Faktoren geschichtlichen Werdens und Verstehens, die ihm die raffinierte Methode seiner Wissenschaft in Erinnerung bringt, genügen nicht zur restlosen Erklärung der gewaltigen historischen Kraft, die in Vinzenz offenbar wurde." (S. 125).

Wittig stellt in Vinzenz ein Mißverhältnis zwischen Anlage und Wirksamkeit, Kraft und Erfolg, Gewolltem und Erreichtem fest und fährt dann fort:

"Er, der eine neue Periode der christlichen Liebestätigkeit angebahnt hat, wollte kein Bahnbrecher sein. Mit Argwohn betrachtete er jede Änderung der vorhandenen Zustände, jeden Fortschritt "zum Besseren"... Er prüfte jeden neuen Gedanken mit vieler Bedächtigkeit und legte sich nicht selten als Hemmschuh vor das Rad des Übereifers. Er selbst gibt das Motiv dieser Bedächtigkeit an: Es ist sein starker Glaube an die Vorsehung Gottes... Und man kann beinahe das Jahr bestimmen, in dem er in ihre Dienste trat, und das Jahr seit dem diese Macht nicht mehr hinter ihm stand. (S. 127f).

Zu Vinzenz' Seelsorge an den Galeerensträflingen in Paris: "Der Erfolg war so überraschend, daß Ludwig XIII. 1619 den heiligen Vinzenz zum Seelsorger aller französischen Galeeren mit

ten Ehren und Rechten der Galeerenoffiziere ernannte. Man weiß nicht recht, warum es drei Jahre dauerte, bis der neuernannte Galeerenseelsorger nach Marseille an die Hauptstätte des Galeerenelends reiste." (S. 136).

Über Jean-François-Paul de Gondi:

"Seit kurzem war er zum Koadjutor des Erzbischofs ernannt worden und hatte sich entschließen müssen, in St. Lazarus sich auf die Priesterweihe vorzubereiten... Vinzenz ließ sich von seinen frommen Mienen täuschen und rühmt in einem Briefe die große Frömmigkeit, mit welcher der Heuchler zum ersten Male das heilige Opfer darbrachte". (S. 141f).

Nach dem Abschnitt über die Findelkinder:

"Immer mehr verlor Vinzenz die Initiative: Die erfinderische und begründende Kraft der Liebe ging immer mehr von andern aus. Aber er behielt die Führung und die Auswahl unter den unerschöpflichen Anregungen, die ihm wurden." (S. 15).

Und gegen Schluß:

"Am 6. Oktober 1655 schrieb Vinzenz: 'Les bourses sont fort resserées de deçà et la charité refroidie.' Und diese Klage wiederholt der Achtzigjährige von da an so häufig, daß man erkennt, daß die große Flut der Liebe, die von seinem Herzen ausgegangen war, auch ihre Zeit gehabt hat und daß seine Mission vorüber war. Verzagtheit und Traurigkeit ergriffen das Herz des sonst so hochgemuten Greises. Mazarin hielt ihn eifersüchtig vom Hofe zurück. Das Haus der Gondi war in Ungnade gefallen, sowohl der Vater wie der Sohn, und vermochte dem Heiligen keine reichen Quellen mehr zu erschließen."

(S. 161)

Otto Schnelle C.M.

Das nächste Heft wird sich mit Vinzenz von Paul im Spannungsfeld der Konfessionen befassen: sein Verhältnis zu den Hugenotten - Vinzenz im Urteil der evangelischen Kirche.

Middle-European Group for the Wilamowitz Studies
Le Groupe Central-Européen d'Etudes Wilamowitziennes
El Grupo Central-Europeo para los Estudios Vilamovianos

BERICHTE

MEGVIS

ANREGUNGEN • FRAGEN

Köln, den 26. Dezember 1985

Die Ausgabe umfasst 32 Seiten.

I n h a l t

Zu diesem Heft	5
Die wertvolle Arbeitssammlung	8
Kritische Fragen	12
Wahrscheinl. des Sitzens von Mithras	3
Wilamowitz' Meinung von dem Text	14
Die wichtige Botschaft der Verehrung der heiligen den Wilamowitz von St. Bernhard 6. Jh.	17
Bibliographie	26
Wilamowitz von heiligen Wilamowitz	31
Wilamowitz aus die Zivilisation	32
Neue wilamowitzsche Meinung über die über Sprache	33
Ungelesen	34

20. Offener Brief

In Heft 3/33 war die Inhalte des nächsten Heftes Vincenzo im Sperrungsfeld den Kontexten in Aussicht gestellt worden. Inzwischen hat nun die Versammlung der Mittel-Europäischen Gruppe für wissenschaftliche Studien stattgefunden. Es erschien es vorzuziehen, das Protokoll darüber mitzuteilen. Dann blieb aber nicht mehr genug Platz für die Behandlung des zuerst gedachten Themas, das also dem in Heft 3/33 erscheinend wird.

A
T
T
E
N
T
I
O
N

Dr. Bernard E. Willets O.B., Professor für Mischologie (am.), dessen Spezialgebiet die Chimantologie ist, teilte mir unter dem 27. September 1933 mit:

"In Rom war ich im Hause der S.O. die Propaganda rinde, die eine wertvolle Archivsammlung hat, darunter viele Briefe von Bismarck an Kaiser von Österreich, P. Dr. Joseph Metzler O.B.F., ein deutscher Bauer von Wittenberg, bekehrte mich, daß er vor einigen Monaten mehrere Kisten mit alten Briefen aus China entdeckt habe, die bisher unbeachtet geblieben waren, darunter sind vermutlich auch noch viele Briefe Millersens. Es handelt sich um die Korrespondenz des Propagandisten der Propaganda in Ostern (Sibirien) von ca. 1800-1830." Das Material muß allerdings erst noch geordnet werden, bevor man damit anfangen kann.

Schulle

Kritische Fragen

Ohne ein endgültiges Urteil über die Dorotheas Darstellung in Heft 3/33 Herr Vincenzo am Hof der Königin Margherite in Paris abgeben zu wollen, stellt Herr Samuel O.M. einige kritische Fragen.

"Ich bemerke ihm wegen seiner letzten Feder, aber ist er nicht zu leicht? So erklärt er nicht, warum Vincenzo ihn verlassen hat (S. 3). Ist er nicht verwechseln mit seiner Meinung von Cavallero S. 14? Und was heißt endlich, wenn er S. 15 sagt: Vincenzo hat sich nie mit Politik beschäftigt? War das Hospital nach neun Jahren schon verfallen? (S. 16)? Wie soll ich S. 17 den Abschnitt "Diese Frau..." in Zusammenhang mit der Abschnitt "Die Kapelle..." S. 13 verstehen? Und wie kann er das S. 17 am Ende schreiben?"

F R O T C K O L L

über die Sitzung der Mittel-Europäischen Gruppe für
Vinzentinische Studien in Köln am 20. Oktober 1983

Beginn: 10 Uhr

Teilnehmer:

Otto Schnelle CM, Vorsitzender

Victor Grøetelaars CM, Visitator der holländischen Provinz

Ferner aus der holländischen Provinz:

Gerard van Winsen CM, Panningen, der die Mittel-Europäische
Gruppe für Vinzentinische Studien (MEGVIS) beim Internationalen
Sekretariat für Vinzentinische Studien (SIEV) in Rom vertritt

Sjef Sarneel CM, Nijmegen

Aus der deutschen Provinz:

Friedrich Bergmeister CM, Düsseldorf

Aus der slowakischen Provinz:

Augustinus Mikula CM, Dir. der Barmherzigen Schwestern, Salzburg

Aus der österreichischen Provinz:

Josef Herget CM, Direktor des Inneren Seminars und des Studentats
in Graz.

Vorgesehene Tagesordnung:

1. Bericht Herrn van Winsens über die Tagung von SIEV in Paris
September 83
2. Rechnungsablage
3. "MEGVIS Berichte . Anregungen . Fragen": Format der Zeitschrift,
Kritik, Anregungen
4. Verschiedenes

Nach dem Veni Sancte begrüßte der Vorsitzende die Teilnehmer, dankte für ihr Erscheinen und bat Herrn van Winsen um seinen Bericht.

+ B e r i c h t H e r r n v a n W i n s e n s über die Tagung
des Internationalen Sekretariats für Vinzentinische Studien in
Paris

"Liebe Mitbrüder, Sie erwarten von mir einen Bericht über die Besprechungen und Beratungen des internationalen Sekretariats für Vinzentinische Studien. Sie fand in Paris im Mütterhaus in der rue de Sèvres vom 25. bis zum 28.9.83 statt.

Das Hauptthema der Beratung war die Organisation eines vinzentinischen Monats im Juli 1984. Warum ist ein solcher Monat nötig?

Die Mitglieder der Generalkurie stellen bei ihren Besuchen in den Provinzen ein großes Verlangen nach Rückkehr zu den vinzentinischen Quellen fest (resourcement). Aber das bietet Schwierigkeiten:

- in einigen Provinzen, besonders in denen der Dritten Welt gibt es wenig vinzentinische Literatur für die erste oder weiterführende Bildung im vinzentinischen Geist.
- in manchen Fällen gibt es höchstens Schriften volkstümlicher und anregender Art (animation).

Man hat mit Ehre den Namen von P. Schnelle genannt und seine Publikationsarbeit vermerkt. Den Einfluß solcher Literatur darf man nicht unterschätzen. Ich denke z.B. an Msgr. Clemens Droste zu Vischering, der durch die Lesung von Dom Ansarts "Esprit de Saint Vincent" (1780) angeregt wurde, die Klemensschwwestern in Münster, Westfalen, zu gründen.

In Österreich leistet Herr Hergert eine ganz große und schöne Arbeit mit der Herausgabe seiner vinzentinischen Schriften. Auch in den Niederlanden machen wir die Erfahrung, daß Schwestern und Mitbrüder an vinzentinischer Literatur interessiert sind.

In Spanien haben die Mitbrüder die Veröffentlichung der Schriften des heiligen Vinzenz fast vollendet. In Italien ist man schon weit gediehen, und in den Vereinigten Staaten erwartet man das Erscheinen des ersten Bandes von Coste. So kann man sagen, daß die große Aufgabe bleibt, die Schriften des hl. Vinzenz in den Sprachen der verschiedenen Länder zugänglich zu machen und auch Biographien für unsere Zeitgenossen zu schaffen. Wenn wir die vinzentinischen Texte nicht gut kennen, besteht die Gefahr, daß wir leichtsin von vinzentinischen Werken, von vinzentinischem Geist sprechen, ohne auf die Quellen (Allgem. Regeln, Konferenzen und Briefe des hl. Vinzenz, Konstitutionen, Generalversammlungen) zurückzugreifen. Dieser Standpunkt ist keine Verkenning der Tatsache, daß viele Mitbrüder und vor allem die Schwestern ihre Spiritualität aus dem Leben im vinzentinischen Geist selbst schöpfen, so wie er in unsern Gemeinschaften durch die Tradition weitergegeben wird. Aber in unserm kritischen Zeitalter ist auch eine verantwortete und wissenschaftliche Kenntnis notwendig, um die Antwort auf die Fragen, die wir uns selbst oder junge Leute an uns stellen, zu finden.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich die Notwendigkeit, in den Gemeinschaften des hl. Vinzenz Frauen und Männer zu bilden, die imstande sind, die Quellen der vinzentinischen Spiritualität methodisch und kritisch zu lesen und alles in Übereinstimmung mit der Not der Kirche, mit der Genossenschaft und mit der Welt in unserer Zeit weiterzugeben.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, SIEV wolle nur wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichen, gebe ich hier die Meinung von Herrn Jean Morin, Superior von Berceau de Saint Vincent de Paul, wieder: "Das große Risiko ist, daß man unsere Gruppe SIEV als ein "Cénacle", nur für die Eingeweihten ansieht, die bloß Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten haben. Ohne die Notwendigkeit wissenschaftlicher Untersuchungen zu verkennen, vertrete ich die Ansicht, daß sich unsere Gruppe als Zentrum der Kommunikation und der Animation betrachten und sich auf die Mehrheit der Mitbrüder, der Schwestern und der Laien ausrichten muß."

Aufgrund dieser Überlegungen hat SIEV das Programm für einen vinzentinischen Monat zusammengestellt.

In der ersten Woche soll über die historische, kirchliche und ökonomische Umwelt des hl. Vinzenz gesprochen werden. An einem Beispiel soll demonstriert werden, wie man einen Text des hl. Vinzenz lesen, analysieren und verstehen kann.

Die zweite Woche ist den Lebensetappen des Heiligen gewidmet: Jugend, Bekehrung, Gründungen, Ausbreitung der Genossenschaft. Auch eine Vorlesung über die heilige Luise ist vorgesehen.

Dritte Woche: Spiritualität des Heiligen, Quellen der Französischen Schule, aus denen er schöpfte. Wie sieht Vinzenz den Christen, den Armen? Was ist der "Geist der Mission"? Was bedeutet für Vinzenz die Gemeinschaft? Welches ist die Bedeutung der Konferenzen? Was hat Vinzenz als Erzieher seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unternommen?

Thema der letzten Woche: Von Vinzenz bis heute: Die Entstehung der Genossenschaft (von einer Gruppe, die Missionen predigte, zu einer Missionsgesellschaft), ihre Geschichte, die Generalversammlungen, die Konstitutionen von 1954 und 1980. Zum Schluß: der Missionar und die Armen, der Missionar und das Gebet, der Missionar und das gemeinschaftliche Leben.

Hierüber wird der Herr Generalsuperior den Visitatoren einen Brief schreiben. Man hofft, daß aus jeder Provinz ein Mitbruder nach Paris kommt. Alle Vorlesungen sollen in Französisch, Englisch und Spanisch vorgelegt werden. Man hat auch die deutsche Sprache als offizielle Sprache des Monats anerkannt. Aber man hat mich gebeten, die deutschen Mitbrüder möchten selbst für einen Dolmetscher sorgen. Die Vorlesungen finden im Mutterhaus der Schwestern statt, wo eine Simultananlage installiert ist.

Wenn alle Vorlesungen vorliegen, hat man eine grundlegende Arbeit geschaffen, aus der man für die Ausbildung der Mitbrüder im vinzentinischen Geist schöpfen kann. In den Vincentiana soll eine substantielle Zusammenfassung veröffentlicht werden. Man hat mir diese Aufgabe übertragen. So hofft SIEV, der Genossenschaft einen Dienst erweisen zu dürfen. Am Ende der Sitzung sagte ich: Es gibt noch viel Arbeit.

Ich bin vom Generalsuperior zum Abgeordneten von MEGVIS ernannt worden. Ich bin froh, daß wir hier in Köln zusammengekommen sind, und ich habe die Hoffnung, in jeder Provinz Mitteleuropas einen Mitbruder zu finden, mit dem ich im brieflichen Austausch stehen könnte. Seine Aufgabe wäre, über vinzentinische Vorgänge (Bücher, Artikel, Versammlungen usw.) zu berichten.

Ein Ziel von SIEV ist , eine Bibliographie zu veröffentlichen und dadurch den jüngeren Mitbrüdern zu helfen, vinzentinische Literatur in den verschiedenen Sprachen zu finden.

Ich hoffe, mit diesem Bericht einen Eindruck von dem vermittelt zu haben, was SIEV getan hat und noch tun will. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Aussprache

Die ausgedehnte Aussprache über den Bericht Herrn van Winsens betraf vor allem das Für und Wider des vinzentinischen Monats im kommenden Jahr. Grundsätzlich begrüßte man die Initiative von SIEV. Aber man fragte sich, wie sich denn ein Mitbruder einen ganzen Monat freimachen könne, da doch jeder seine festen Berufsverpflichtungen hat. Man schlug vor, die Wochen sollten auf mehrere Mitbrüder verteilt werden, so daß jeder von diesen nur eine Woche, die ihn interessiere, mitmachen würde. Man fragte sich, ob auch Studenten an der Tagung teilnehmen sollten. Von Seiten der holländischen Mitbrüder wurde zu bedenken gegeben, daß es keine Kleinigkeit sei,

einen Monat lang Vorträge in einer Fremdsprache anzuhören. Ob man sich nicht besser auf ein Thema beschränkt hätte, das in kürzerer Zeit zu behandeln wäre? Auch der Gesichtspunkt der Kosten wurde angesprochen, die für eine vierwöchige Tagung nicht gering seien. Man brachte auch den Gedanken vor, es solle ein Thema zuerst in den Provinzgruppen erarbeitet werden, um es dann in die allgemeine Diskussion der Vertreter der ganzen Genossenschaft einzubringen.

Herr van Winsen erklärte in der Diskussion einige Punkte näher: Man habe bei den Teilnehmern vor allem an die Priesterstudenten in Rom gedacht, die ja als "formaçeurs" vor allem in Frage kämen. Deshalb habe man die Tagung auch in den Juli gelegt, damit die Priesterstudenten mit Abschluß ihres Studiums und bevor sie in ihre Heimat zurückkehrten, daran teilnehmen könnten.

Man sprach auch darüber, ob man diese Einwände an Herrn Gaziello weiterleiten solle. Man war sich klar, daß eine grundsätzliche Änderung des Plans nicht mehr möglich ist. Trotzdem waren die meisten der anwesenden Mitbrüder der Meinung, es könne nicht schaden, wenn die Verantwortlichen bei der Durchführung der Tagung unsere Vorbehalte vor Augen hätten.

Die Besprechung wurde gegen 12 Uhr unterbrochen.

+ Die Mitbrüder trafen sich wieder um 14.30 Uhr. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Ausgaben, die durch Vervielfältigung und Versandt des Organs "MEGVIS Berichte . Anregungen . Fragen" entstehen:

Vom 22.4. bis zum 20.10 83 wurden ausgegeben:

für Fotokopien	645,05 M
für Porto	186,40 M
für Ordner	9,80 M

841,25 M

=====

Da man sich bei der Gründungsversammlung darüber geeinigt hatte, daß die Kosten gemeinsam getragen werden sollten, bat der Vorsitzende die Vertreter der anwesenden Provinzen um Zahlung
von je 250.- M.

+ "MEGVIS Berichte . Anregungen . Fragen".

Der Vorsitzende schlug ein neues Format vor, und zwar Din A 5, da es ohne weiteres möglich sei, die maschinengeschriebenen Din-A-4-Bogen um die Hälfte verkleinert zu fotokopieren. Vorgelegte Muster zeigten, daß der Text noch gut leserlich ist.++) Das neue Format bedeutet durch das geringere Gewicht bei der Versendung eine Ersparnis. Die bisher erschienenen drei Nummern sollen für die Mitglieder von MEGVIS auch in dem verkleinerten Format hergestellt werden, damit man sie evtl. später binden kann. Auch anderen, die möglicherweise Wert darauf legen, sollen die verkleinerten drei ersten Nummern auf Wunsch zugesandt werden.

Herr van Winsen fragte, welchen Plan der Herausgeber verfolge. Dieser antwortete, er habe von Anfang an zwei Leitlinien beachtet: 1. die Entwicklung der vinzentinischen Studien in der Genossenschaft zu verfolgen, 2. Beiträge oder Notizen, die das Thema "Vinzenz und die Zivilisation", d.h. die Bedeutung des hl. Vinzenz für die Entwicklung des sozialen Bewußtseins in der menschlichen Gesellschaft betreffen, zu sammeln.

Die "Berichte . Anregungen . Fragen" werden in ca. 100 Exemplaren verschickt. Das Echo darauf ist verhältnismäßig gering. Man kam zu der Erkenntnis, daß es nicht genüge, die Zeitschrift an einzelne Mitbrüder in den mitteleuropäischen Provinzen zu schicken, sondern man müsse einen Kontaktmann ansprechen, der unserm Vertreter bei SIEV als Korrespondent unmittelbar berichtet und an den dieser sich wenden kann, der aber seinerseits auch für den Kontakt unter den an vinzentinischen Studien Interessierten der eigenen Provinz sorgt.

Herrn van Winsen war es sehr darum zu tun, daß gelegentlich in der Zeitschrift eine Bibliographie veröffentlicht wird.

In Bezug auf das Thema "Vinzenz und die Zivilisation" war man sich darüber klar, daß wir nur vorbereitende und sichtende Arbeit leisten können. Es ist aber zu wünschen, daß SIEV auf dieses neue Forschungsgebiet hinweist, damit vielleicht Doktoranden der Soziologie sich in diese Laterie einarbeiten. Herr Sarneel riet, man solle schon einmal die kleinsten diesbezüglichen Bemerkungen, die evtl. in der Vinzenzliteratur auftauchen, sammeln.

++) Die vorliegende Nr. 4 wurde zunächst probeweise nur in einigen Exemplaren im neuen Format hergestellt.

+ Verschiedenes

Versammlung von MEGVIS

Man war der Meinung, man solle unbedingt an dem jährlichen Treffen der Mitglieder von MEGVIS festhalten, damit sich das Unternehmen nicht schließlich wieder im Sande verläuft. Die nächste Tagung könnte Juni/Juli 84 in Salzburg stattfinden. Man hofft, daß dann auch Vertreter aus Polen, Jugoslawien und Ungarn dazu kommen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht nach dem Beispiel der italienischen Provinzen Barmherzige Schwestern und Laien hinzuziehen soll. An sich war man dafür, war sich aber auch der technischen Schwierigkeiten bei der Unterbringung einer großen Versammlung bewußt. Ein Punkt der Tagesordnung der Versammlung könnte ein Referat über ein bestimmtes Thema sein. In dem Fall wird man aber kaum mit einem einzigen Tag für die Versammlung auskommen.

Studienberichte

Herr Sarneel ist mit der Lebensbeschreibung der heiligen Luise beschäftigt. Außerdem plant er, eine Sammlung von Worten dieser Heiligen zusammenzustellen, die unter dem Titel "Mit der heiligen Luise unterwegs" erscheinen soll.

Diese würde auch bei uns in Deutschland sicher Anklang finden. Von Seiten der Barmherzigen Schwestern wurde schon verschiedentlich nach einem derartigen Büchlein gefragt. Man wird es wieder durch einen Verlag veröffentlichen. Sollte der Verlag Herder bereit sein, es zu übernehmen, könnte es den Titel "Worte der Dienstbarkeit" erhalten. Herr Sarneel übertrug Herrn Schnelle alle Kompetenzen betreffs der deutschen Fassung, die mit Blick auf den französischen Text aus dem Holländischen herzustellen ist. Die Urheberrechte sind noch vor der Drucklegung zu klären. Ob es möglich ist, auch die Biographie Sarneels zu veröffentlichen, blieb fraglich.

Herr van Winsen, der soeben seine Schrift "Aus der Geschichte der Töchter der christlichen Liebe 1633-1792" veröffentlicht hat, ist im Augenblick mit der Arbeit über die Barmherzigen Schwestern in den Niederlanden beschäftigt, die von der Gründung der Klemensschwestern in Münster beeinflusst ist. Seine spezielle Frage gilt der Herkunft der Regel, die Clemens-August von Droste-Vischering den Klemensschwestern gab. Es scheint ihm jetzt auf-

grund des Textvergleichs sicher, ^{daß} dem Stifter der Klemensschwestern die Regeln der Filles de la Charité vorlagen, obwohl kein geschichtlicher Beweis zu erbringen ist.

Die Fotokopie des Buches "Pantheon edler Männer und Frauen" von J.N.Müller (Straßburg 1834), die Herr Schnelle von der Caritas-Bibliothek in Freiburg erhielt, brachte das Gespräch auf die philanthropische Linie der Gestalt des heiligen Vinzenz, die durch die bildliche Darstellung von Desrochers (+ 1741) und ein Fest zu Ehren des "Philosophen des 17. Jahrhunderts" (Vinzenz von Paul), wovon in der deutschen Ausgabe von Abelly, übersetzt von Frentner, 5. Band S. 318 die Rede ist, verdeutlicht wird. Der Biographie über Vinzenz in diesem "Pantheon" sind zwei bildliche Darstellungen beigelegt, außer der von Desrochers ein Stich, dessen schlecht leserliche Unterschrift als "Pigeot" entziffert wurde. Sie reiht sich den vier Stichen von Pitau, van Schuppen, Lochon und Edelinck an, die Dodin auf S. 163 in St. Vincent et la Charité (Éditions Du Seuil, o.J.) zusammengestellt hat.

Herr Mikula brachte die Rede auf die Charakteristik des heiligen Vinzenz, die der Graphologe Girolamo Morelli erstellt hat in "Die Heiligen und ihre Handschrift", Kerle-Verlag, Heidelberg S. 250. Sie wird von Vertretern unserer Genossenschaft abgelehnt. Morelli habe einen Brief des Bruders Ducournou vor sich gehabt, der von Vinzenz nur unterschrieben ist.

Die Versammlung schloß um 18 Uhr.

Demut bei Vinzenz von Paul

Der folgende Beitrag stammt von einem Vinzenzbruder aus Österreich. Der Verfasser kommt auf die §§ 6 und 7 des 2. Kapitels der "Allgemeinen Regeln" zu sprechen, das wir in neuer Übersetzung in Heft 1/82 veröffentlichten (s. 9). Man könnte seine Schwierigkeit mit dem Hinweis darauf abtun, daß Vinzenz ja nicht den einfachen Christen vor Augen habe, sondern Leute, die "nach Vollkommenheit streben". Aber abgesehen davon, daß nach dem Vat.II "alle Christgläubigen zur Vollkommenheit in Heiligkeit berufen" sind, sollten wir bedenken, daß ja auch wir selbst dem Denken und Fühlen der heutigen Gesellschaft verhaftet und - verpflichtet sind. Wie es eine Schwester formulierte:

"Man betrachtet heute ein gesundes Selbstbewußtsein als einen Wert der Persönlichkeit. Wie verhält sich das zur Demutsforderung des heiligen Vinzenz?"
Wenn wir auch die heutige Anthropologie nicht zum Maßstab des Christentums machen wollen, so bleibt doch die Frage, welchen Rang die "Selbstverachtung" (Siehe MEGViS Heft 3/83 S. 19) im Kontext einer christlichen Pädagogik einnimmt.

Sehr geehrter Herr Provinzial!

Für Ihre letzten Zeilen habe ich Ihnen noch herzlich zu danken. Verzeihen Sie, daß ich mir mit einer Antwort so lange Zeit ließ. Zu danken habe ich auch für drei Hefte Megvis, die alle mein Interesse fanden. Die geschichtlichen Hinweise und die Angaben aus dem Bereiche der Literatur möchte ich besonders erwähnen. Aber im Vordergrund meiner Gedanken steht immer noch Heft 1/82, das sich mit der vinzentinischen Spiritualität beschäftigt. Hier scheinen Überlegungen auf, denen wir ohne jedes Zaudern widerstehen. Da geht uns so manches gegen den Strich. Demut: die ehrliche Überzeugung, daß wir die Verachtung der Menschen verdienen; Freude, wenn andere unsere Unzulänglichkeit sehen; wenn der Herr durch uns oder in uns etwas wirkt, dies im Hinblick auf unsere Nichtigkeit möglichst verbergen. Da wird nach Recht und Gerechtigkeit geschrien, die einen, weil ihnen Recht und Gerechtigkeit vorenthalten werden, und die andern, weil sie dem Recht und der Gerechtigkeit Geltung verschaffen wollen. Mir kommt in einem solchen Falle immer der Anfang des 6. Kapitels des Galaterbriefes unter. Als ich kürzlich aus gegebenem Anlaß bei einer Zusammenkunft die Zeilen Ihres Übersetzungsversuches (Seite 9/6.u.7.) zitierte, da kam wie aus der Pistole geschossen die Antwort: Unsinn. Ich stehe unter dem Eindruck, daß das, was früher in unserer Gemeinschaft unter "Selbsteheiligung" verstanden wurde, heute bei weitem zu kurz kommt. Es erstickt dies alles unter sozialen Parolen und einem unbrüderlichen Gehaben.

Zum guten Schluß meiner Zeilen, lieber Herr Provinzial, darf ich Ihnen sehr herzlich gnadenreiche Weihnachtstage und ein gesegnetes neues Jahr wünschen.

R.G.

IN WELCHE RICHTUNG?

Aus der 1981 veröffentlichten Vinzenzbiographie unseres holländischen Mitbruder Sarneel bringen wir das 1. Kapitel, das für die Arbeitsweise des Verfassers charakteristisch ist.

Vinzenz Depaul wurde in Pouy, einem kleinen Dorf in den Landes in der Nähe von Dax, geboren. Er war ein Gascogner mit allen charakteristischen Eigenschaften dieses Volksschlags. Gasconnade ist heute noch das französische und das englische Wort für Angeberei.

Die Gascogner sind für ihre schnelle und starke Einbildungskraft bekannt, wenn es darum geht, sich selbst zu rechtfertigen. Sie sind schlau und beweisen immer wieder ihre scharfe Intelligenz.(1).

Von seinen Jugendjahren wissen wir beinahe nichts. Vinzenz sorgte selber für eine Vordatierung seines Geburtsjahrs auf 1576, offenbar, um früher die Priesterweihe empfangen zu können.

Es dauerte bis 1922, bevor man dies bemerkte, und seitdem wird allgemein 1581 als sein Geburtsjahr angenommen.

Unsicher bleibt sein Geburtstag. Vielleicht ist es der 24. April. Auf Taufunterlagen kann man sich nicht berufen: wenn es welche gab, sind sie verloren gegangen (2).

Seine Eltern, Jean de Paul und Bertrande de Moras, hatten es mit ihren sechs Kindern (Jean, Bernard, Vincent, Gayon, Marie und Marie, die Claudine genannt wurde) nicht leicht (3). Vinzenz nennt sie "sehr arm". Aber es ist nicht sicher, ob sie es wirklich waren; denn Vinzenz' Vater konnte ein Testament machen (4), er war in der Lage, zwei Ochsen zu verkaufen, um das Studium seines Sohnes zu finanzieren, und Vinzenz brachte es nicht fertig, ein Stipendium in Toulouse zu bekommen (5). Das alles schließt aber nicht aus, daß Vinzenz das normale Leben der Bewohner seines Dorfes teilte. Später erzählte er den Barmherzigen Schwestern, wie sie zusammen aus einer Schüssel täglich gekochte Hirse aßen, um dann wieder an ihre Arbeit zu

gehen (6), eine Schilderung, die an die Kartoffeleßer von van Gogh erinnert.

Auch erwähnte er, wie er in seiner Jugend die Herde seines Vaters hütete, und zwar so oft, daß es fast klischeehaft wirkt, aber genau betrachtet erwähnt er das nur, um etwas zu erreichen. Als Hirt soll er es nicht leicht gehabt haben: die Provinz Landes war damals nicht sehr fruchtbar. Die vielen Sümpfe und Moraste zwangen die Leute, auf Stelzen zu gehen.

War es sein Vater, der ihn bewog, Latein zu studieren, oder ging der Gedanke von Étienne de Paul, einem Onkel von Vinzenz, oder von ihm selbst aus (7)? Jedenfalls geht Vinzenz 1595 von seinem Vieh weg, um im nahen Dax zu studieren.

Dort zog er die Aufmerksamkeit eines Rechtsanwalts namens de Comet auf sich. Dieser entdeckte seine Begabung und stellte ihn als Hauslehrer seiner Kinder an. Keine geringe Ehre für einen Bauernjungen von 15 Jahren. Es entlastete seine Eltern von den drückenden Kosten und brachte ihren Sohn in Kontakt mit Damen und Herren der "besseren Stände". War es ein Wunder, daß er sich seines Vaters schämte, der ärmlich gekleidet war und obendrein noch hinkte? Er wollte ihn bei Gelegenheit eines Besuches nicht empfangen (8). Inzwischen machte sein Studium gute Fortschritte, so daß er sich an der Universität Toulouse einschreiben konnte.

Dort fand er ein unruhiges Milieu, aber ebensowenig wie in Dax fand er hier geistiges Niveau. Er begegnete keinem Lehrer von Format.

Nach sieben Studienjahren schloß er mit dem Baccalaureat in Theologie ab, ein mageres Ergebnis, auch wenn er aus Nützlichkeitsbetrachtungen 1623 in Paris das Lizenziat der Rechte erwarb. Der spätere Vorkämpfer gegen den "gelehrten" Janse- nismus von Port Royal war nur mäßig geschult. Er ließ sich lieber durch das Leben belehren. Studieren um des Studiums willen lag ihm nicht (9).

1600 ließ er sich von dem kränklichen und beinahe blinden Bischof von Fériageux zum Priester weihen. Warum die Priesterweihe von diesem Bischof und nicht vom Bischof von Toulouse oder von seinem Heimatbischof, ist bis heute nicht geklärt, [erteilt wurde

ebensowenig die Tatsache, daß er nach seiner Diakonatsweihe noch ein Jahr auf die Priesterweihe gewartet hat (10).

Seine Weiheentlaßschreiben erwähnen auch, daß er für das Weihesakrament "geeignet" war. Nach den Maßstäben jener Zeit stimmte das wohl. Sicher ist aber, daß Vinzenz zu dieser Zeit noch lange nicht so vom Evangelium motiviert war wie später. Im Reden und Handeln gab er zu erkennen, daß er nur auf den eigenen Vorteil bedacht war. Priesterlich-pastorales Interesse wird man bei ihm noch mehrere Jahre vermissen. Alles deutet darauf hin, daß er nur aus Berechnung Priester geworden ist. Auch später scheint er nicht sehr glücklich mit seinem Priesterberuf gewesen zu sein (11).

Eine Ernennung zum Pfarrer von Tilh erfolgte nicht, aufgrund eines Einspruchs von Saint-Soubise, das ältere Rechte zu haben glaubte. Wie es sich genau zugetragen hat, ist nicht mehr festzustellen. Aber Vinzenz mußte von diesem Posten absehen. Im selben Jahr 1600 reiste er nach Rom. Stand die Reise im Zusammenhang mit seiner Ernennung in Tilh? Oder war er einer von vielen Pilgern, die dort das Heilige Jahr mitfeiern wollten? Nach seinem eigenen Zeugnis sah er dort Papst Clemens VIII.

Als eine Dame aus Toulouse ihn mit einem bescheidenen Erbe bedacht hatte, schien ihm das Glück zu winken. Aber anscheinend war schon ein anderer damit durchgegangen, und Vinzenz fühlte sich verpflichtet, den Dieb zu stellen. Das wird zum Ausgangspunkt eines Abenteuers, das bis heute die Gemüter beschäftigt. Hier geben wir nur das Wesentliche wieder, so wie es Vinzenz selbst in zwei sehr lebendigen Briefen an Herrn de Comet geschildert hat.

1605. Er erhält eine Erbschaft von einer alten Dame aus Toulouse. Er verfolgt einen Mann, der einen Teil davon gestohlen hat, bis nach Marseille. Um Geld zu bekommen, verkauft er das Pferd, womit er den Dieb verfolgt hat. In Marseille kann er den Dieb festnehmen und ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Dann beschließt er, zur See nach Toulouse zurückzureisen. Juli: Auf den Mittelmeer wird sein Schiff von türkischen Piraten gekapert. Diese verkaufen ihn an einen

Fischer. Weil Vinzenz aber leicht seekrank wurde, wird er an einen Alchemisten weiterverkauft. Sie werden gute Freunde, und Vinzenz lernt viel von seinem neuen Meister.

1606. 7. Juni: Savary de Brèves kommt mit Ermächtigungen für den Freikauf französischer Christensklaven.

August-September: Der Alchemist reist nach Konstantinopel und stirbt unterwegs. Als dies in Tunis bekannt wird, geht Vinzenz in den Besitz des Neffen des Alchemisten über, der ihn wegen der Ankunft von Savary de Brèves an einen Renegaten weiterverkauft. Eine von dessen drei Frauen gerät unter Vinzenz' Einfluß und erreicht mit seiner Hilfe die Bekehrung ihres Mannes. Vinzenz und sein Herr planen die Flucht. Aber sie gelingt erst nach zehn Monaten.

1607. Juni: Die Flucht aus Tunis, 1000 km über das Mittelmeer in einem kleinen Boot.

28. Juni: Landung in Aigues Mortes.

Juni-Juli: Abschwörung und Versöhnung des Renegaten durch einen Prälaten in Avignon.

24. Juli: Erster Brief an Herrn de Comet mit der Bitte um Weihedokumente, die für die Karriere benötigt werden, die der Prälat in Aussicht stellt.

November: Der Prälat reist nach Rom und nimmt Vinzenz mit. Der Renegat verschwindet in einem Kloster, um seine Schuld zu büßen.

1608. 28. Februar: Zweiter Brief an Herrn de Comet, weil die Weihezeugnisse zwar geschickt worden waren, aber ungestempelt und somit ohne Wert waren.

29. Juli: Wiederversöhnung von Guillaume Gautier mit der Kirche.

Vinzenz' Geschichte ist von seinem ersten Biographen treu überliefert, sei es mit Hinzufügungen oder Auslassungen. Die ersten, die in ihren offiziellen Veröffentlichungen Zweifel anmeldeten, waren Bremond und Redier. Redier tat das mit Zustimmung von Coste, der ihm offiziell (aus Nützlichkeitserswägungen) widersprach, aber persönlich überzeugt war, daß Redier recht habe. In unserm Land entbrannte eine literarische Fehde zwischen Anton van Duinkerken und J. Colsen. Vielleicht besitzt Herr Chalumeau das größte Wissen, um Klarheit darüber zu schaffen, ob Vinzenz' ge-

schichte auf Wahrheit beruht. Wenn nicht, dann hat Vinzenz das getan, um die zwei Jahre mit einem Schleier zu bedecken. Diesen Eindruck gewinnt man auch, wenn man seine Reaktion beim Auffinden der Briefe 1658 sieht. Er wollte sie nämlich vernichten, erklärte sie als "miserabel" und wollte offenbar nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Daß wir die Briefe noch haben, verdanken wir der "frommen List" seiner Mitarbeiter, deren Neugier durch diese Briefe geweckt wurde, um noch mehr über seine Jugendjahre zu erfahren (14).

Aus der vom Frälaten in Aussicht gestellten Karriere wurde nichts. Wohl bereicherte sich dieser mit den alchemistischen Künsten, die Vinzenz ihm beigebracht hatte. Er führte sie selbst dem Papst und seinen Kardinälen vor. Vinzenz muß begriffen haben, daß er auf diesen Mann nicht mehr bauen konnte. 1608 oder 1609 finden wir ihn in Paris.

Aus Geldnot ließ sich Vinzenz in Faubourg Saint-Germain nieder und zog bei einem Richter ein, der Gascogner war wie er selbst (15). Als er krank wurde, benutzte ein Apothekergehilfe, der ihm Medizin brachte, die Gelegenheit, dem Richter Geld zu stehlen. Als dieser den Diebstahl bemerkte, verdächtigte er seinen Zimmergenossen und zwang ihn auszuziehen. Abelly, der uns diese Geschichte erzählt, sagt dazu, Vinzenz habe die Angelegenheit auf sich beruhen lassen, sich nicht verteidigen wollen und sich auf die Tatsache berufen, "daß Gott die Wahrheit kenne" (16). Nach sechs Monaten wurde er rehabilitiert. Dies muß sich nach Dodin 1609 zugetragen haben (17). Aber das ist schwer mit dem Brief zu vereinbaren, den er 1610 an seine Mutter schrieb. In diesem Brief vom 17. Februar an seine Mutter sagt er, er sei "böse", weil er noch immer in Paris sitze, weil das Glück ihm nicht wohlgesonnen sei, aber dann weiter: "Ich vertraue so auf die Gnade Gottes, daß er meine Bemühungen segnet und mir bald die Mittel schenkt, daß ich mich auf ehrenvolle Weise zurückziehen kann, um meine restlichen Tage bei dir zu verleben."

Er rechnete dabei mit der Hilfe von Saint-Martin, der ihm die Stelle des verstorbenen Herrn de Comet in Aussicht gestellt hatte. Als er sich auf seine Rückkehr nach Hause vorbereitete, fragte er nachdrücklich nach dem Wohl seiner Brüder und Schwe-

stern, und im Gedanken an seine eigene Vergangenheit wirkte er auf einen seiner Brüder ein, eines von seinen Kindern studieren zu lassen (18).

Dieser Brief unterstreicht die Tatsache, daß er damals sicher kein Bedürfnis spürte, der Bedeutung seines Priestertums innezuwerden. Es ging ihm um ein bequemes weltliches Leben ohne überzeugende pastorale Perspektiven.

Er fand ein Zimmer in der Rue de Seine nicht weit von dem Palast, den Ex-Königin Margareta von Valois dort kurz vorher am Seine-Ufer hatte bauen lassen. Durch Mithilfe von Leclerc de la Foret wird Vinzenz zum Almosenier (19) ernannt. Damit bekommt er die Aufgabe, Geld an die Armen zu verteilen. Mit dem Geld wollte die Ex-Königin ihr Gewissen besänftigen angesichts der vielen kleinen Abenteuer, die sie sich noch stets gönnte (20).

Zur selben Zeit bekam Vinzenz auch das Recht auf die Einkünfte der Zisterzienser-Abtei Saint-Léonard-de-Chaume in Südfrankreich, und zwar mit Hilfe des Erzbischofs von Aix, der Geld für seinen Aufenthalt in Paris nötig hatte. Aber die Gebäude waren so baufällig, daß ihr Besitz nur Geld kostete. Deshalb gab Vinzenz die Abtei schnell wieder aus den Händen. 1611 bekam er 15 000 Livres (22). Zum Eigentum? Oder infolge eines Beichtbekenntnisses? Wie auch immer, er gab das Geld sofort dem Hôpital de la Charité, das er als Almosenier Margaretas kennengelernt hatte. Er tat das "aus Frömmigkeit und innerer Teilnahme", "um die armen Kranken zu verpflegen und zu verbinden und um die Unkosten für das Gebäude zu bezahlen" (23). Im gleichen Jahr 1611 lernte er einen Theologen kennen, der im Glauben schwer angefochten wurde. Als Vinzenz sah, daß seine Ratschläge nichts halfen, kam er auf den Gedanken, diese Prüfung selbst zu übernehmen. Das Datum dieses Geschehens steht nicht fest. Dodin meint, es sei im Jahr 1614 gewesen und Vinzenz habe bis zum Jahr 1617 oder 1618 darunter gelitten (24).

Es war Peter de Berulle (25), der damals sein Seelenführer war. Dieser spätere Kardinal mit seiner überzogenen christozentrischen Spiritualität, der immer wieder die Übung der göttlichen und der sittlichen Tugenden betonte, war andererseits voll Scheu, sich Gott zu nahen. Er hatte großen Einfluß auf die fran-

züssische Gegenreformation. Es gilt als sicher, daß er Vinzenz mit dem "Kreis der Frommen" um Madame Acarie (26) in Verbindung brachte, die dabei waren, die Wiederherstellung der Kirche einzuleiten. Doch muß er nur ungern zu diesen Versammlungen gegangen sein, weil sie ihm zu wenig praxisbezogen waren (27). Der Mann, der für Vinzenz die größte Bedeutung hatte, war Franz von Sales, der Bischof von Genf. Aber ihm begegnete er erst 1618 (28).

De Bérulle beeindruckte auch Bourgoing, den Pfarrer von Clichy nahe bei Paris. Dieser wollte seine Pfarrei aufgeben, um Oratorianer zu werden. Wahrscheinlich benutzte Bérulle diese Gelegenheit, Vinzenz zu bitten, diese Stelle zu übernehmen (29). Dieser nahm das Angebot an, und damit war er zum erstenmal seit seiner Priesterweihe vor zwölf Jahren mit einer wirklich priesterlichen Funktion betraut.

Clichy zählte damals 600 Einwohner, zum größten Teil kleine Bauern, die ihre Agrarprodukte in das nahegelegene Paris lieferten. Sie waren alle katholisch und wollten es auch ganz sein. Das stellte Vinzenz fest, als er mit der Restaurierung seiner Kirche, aber auch zugleich mit seinen seelsorglichen Aufgaben begann (30).

Die Folgsamkeit seiner Pfarrkinder regte ihn zu allerlei Initiativen an, z.B. zur Gründung der Bruderschaft vom heiligen Rosenkranz, zur Einrichtung einer Schule für Priesterkandidaten, zu einer Katechese für jung und alt (31). Es ging alles nach seinen Vorstellungen, wie er sich am Ende seines Lebens noch erinnern konnte (32).

Im September kam das Ende seiner pastoralen Tätigkeit in Clichy. Philippe Emmanuel de Gondi, ein mächtiger und einflußreicher Mann mit Beziehungen zu hohen kirchlichen und weltlichen Kreisen, bat de Bérulle um einen Lehrer für seinen ältesten Sohn Ferner. De Bérulle gab die Bitte an Vinzenz weiter, und dieser nahm das Angebot an. (33).

Nun trat eine große Veränderung in seinem Leben ein. Er mußte seine Arbeit an der Landbevölkerung für eine vornehme Familie, wo hohe Gäste ein- und ausgingen, aufgeben. Der Umgang mit Bauern wich dem mit Hochgestellten. Es gelang ihm offenbar gut;

denn sowohl das Ehepaar de Gondi als auch die Pfarrrangehörigen von Clichy haben ihn gelobt (34).

Er schien nun erreicht zu haben, worüber er seiner Mutter so offen geschrieben hatte. Aber er genoß alles nur halb. Das hatte äußere und innere Ursachen. Was die letzte betrifft: Madame de Gondi suchte in ihren Gewissensängsten und Skrupeln mehr und mehr bei ihm Trost und Befreiung (35). Praktisch wie Vinzenz war, lenkte er sie auf den Dienst an den Armen und Kranken in der Hoffnung, daß sie dann keine Zeit mehr habe, an sich zu denken. So begann Madame de Gondi sich den 8000 Menschen zu widmen, die auf ihren Landgütern in der Picardie und der Champagne wohnten (36). Auf ihren Reisen über die Landgüter nahm sie Vinzenz mit, der predigte und Katechesen gab. So kam er der Frage immer näher, wo denn seine eigentliche Berufung lag: beim Dienst am Adel oder beim gewöhnlichen Volk. Was ihn bewegte, sich für das einfache Volk zu entscheiden, darüber geben uns seine Predigten über die Katechese und die Kommunion aus dieser Zeit Aufschluß (37). Es war die Unwissenheit der Leute, die Angst, daß sie dadurch den Himmel verlieren könnten, die Angst vor der zerstörerischen Arbeit der Hugenotten und die Förderung des praktischen Glaubenslebens. Hinzu kam noch Madame de Gondis Entdeckung, daß die Priester nicht die Absolutionsformel kannten. Er untersuchte diese Sache persönlich (38).

Im Januar 1617 wird er zu einem sterbenden Bauern gerufen. Der Mann war allgemein hoch angesehen, aber nach seiner Beichte bekannte er gegenüber Madame de Gondi, er wäre ohne Beichte verloren gewesen. Das geschah in Gannes bei Folleville (39).

Vinzenz ließ sich davon inspirieren. Hier stand er vor einem Mann, der gleich ihm mit seiner Eigenliebe jahrelang zu kämpfen hatte, der sich nun glücklich und befreit fühlte, weil er sich selbst überwunden und Dinge bekannt hatte, die er lange Jahre aus Scham verschwiegen hatte. Darin lag auch ein Anstoß für Vinzenz: Was hatte er bis jetzt aus seinem Leben gemacht? Was wollte er eigentlich erreichen? Mußte nicht auch er mit seiner Vergangenheit brechen und seine Berufung ernst nehmen? Lag diese Berufung nicht beim unwissenden Landvolk anstatt beim Adel, der über genügend Priester verfügte? Madame de Gondi

gab diesen Überlegungen noch Auftrieb, wenn sie sagte: "Wie viele Menschen gehen ewig verloren? Was können wir dagegen tun?"

Vinzenz sah vorläufig nur ein Mittel: Generalbeichten mit entsprechenden Predigten. Damit begann er am 25. Januar 1617. Es dauerte Tage. Vinzenz mußte andere Priester um Hilfe bitten, allein konnte er den Andrang nicht bewältigen. Dies war seine erste Volksmission (40). In dieser seelsorglichen Hilfe sah Vinzenz seine Berufung. Überall auf den Landgütern der de Gondi führte er sein Werk weiter. Es wird ihm immer klarer, daß hier seine Berufung lag, hier auf dem Land, von wo er selbst kam und wo der Priesterangel stärker als in den Städten war. Dodin formuliert es so: "Die theokratischen Anweisungen de Bérulles nahmen konkrete Formen an in seiner Mystik, die heißt: 'Dienst an den Armen'." (41)

In einem Gespräch mit de Bérulle über seine Entdeckung wies dieser ihn auf eine vakante Pfarrei hin, Châtillon-les-Dombes in der Nähe von Lyon. Unter dem Vorwand einer kurzen Reise verließ Vinzenz die Familie de Gondi und wurde am 1. August 1617 als Pfarrer von Châtillon eingeführt.

Der Film "Monsieur Vincent" von Maurice Cloche gibt uns ein drastisches Bild von dem, was Vinzenz hier angetroffen hat. Aber in einem halben Jahr verwandelte er die 2000 Menschen zählende Pfarrei in eine blühende Gemeinde. Selbst die Geistlichen ließen sich von seinem Eifer mitreißen. Mit Verwunderung sahen die Menschen, was ein eifriger Pfarrer in einer verwahrlosten Gemeinde tun konnte.

Kurz nach seiner Ernennung kam eine Frau zu ihm und berichtete ihm von einer notleidenden Familie, die dringend der Hilfe bedurfte. Er predigte darüber, und noch am selben Sonntag sah er, wie die Menschen scharenweise seinem Aufruf zu helfender Liebe nachkamen. Als er sich selbst davon überzeugt hatte, sagte ihm sein praxisnaher Verstand: "Diese Hilfe ist ein großer Beweis der Nächstenliebe, aber sie ist schlecht organisiert". Seine Erfindungsgabe fand schnell die richtige Lösung. Am 23. August (42) bildete sich unter seiner Inspiration die erste Caritas-Vereinigung für die Armen und Kranken in Frankreich, ein Novum.

Am 25. August hatte er den ersten Entwurf der Regeln fertig. Wir stehen hier ein wenig still, weil dies ein gutes Licht auf das wirft, was ihn innerlich bewegte (43).

Die Vereinigung stand unter dem Schutz von Jesus und Maria. Die Mitglieder heißen Dienerinnen der Armen oder der Caritas. Es mußten eine Leiterin, eine Stellvertreterin, eine Ökonomin, ein Rechtsberater und zwei Damen angestellt werden, die das Eigentum der Vereinigung zu überwachen hatten. Diese sollte sich nur mit den "wirklich Armen" beschäftigen. Vinzenz gab Anweisungen für die Versorgung und für das Begräbnis. Auch vergaß er nicht Regeln für die Mitglieder selbst, für ihr Verhalten und ihre persönliche Heiligung. Es blieb nicht bei der leiblichen Pflege der Kranken, Vinzenz ging vielmehr ausführlich auch auf die geistliche Versorgung ein: Man soll die Kranken zu Beichte und Kommunion ermuntern, ihnen ein Kreuz in die Hände geben, "damit sie begreifen lernen, was Jesus für die gelitten habe". Beim Eintritt in die Häuser soll man den Kranken herzlich grüßen, ihm eine Serviette reichen, ihn die Hände waschen lassen, das Tischgebet sprechen und sie freundlich einladen, das, was man mitgebracht hat, zu essen, alles zur Ehre Marias und ihres Sohnes, "als ob man es mit seinem eigenen Kind zu tun habe, oder noch besser: mit Gott". Darum wird erwartet, daß das Gespräch auch über Christus geht. Die meiste Zeit soll immer den Einsamsten unter den Kranken gewidmet werden.

Im Namen des Erzbischofs von Lyon approbierte dessen Vikar die Regeln, und am 8. Dezember konnte Vinzenz feierlich die offizielle Gründung der Caritasvereinigung vornehmen. Als kurz danach die Pest in Châtillon ausbrach, bewies die Vereinigung überzeugend ihre Existenzberechtigung.

Inzwischen war vor allem Madame de Gondi in große Verwirrung geraten. Ohne Vinzenz' Anwesenheit war sie ratlos. Als sie erfuhr, wo er sich befand, wollte sie ihn mit allen Mitteln zurückhalten. Hier schaltete sich de Bérulle ein (44). Das hatte zur Folge, daß Vinzenz am Heiligen Abend wieder bei den Gondi war (45). Das zurückliegende Jahr hatte ihn viel gelehrt. Im Prinzip hatte er das Fundament entdeckt, worauf sein weiteres Leben aufbauen sollte: der praktische Dienst am Menschen in leiblicher und seelischer Not.

Noch ein Wort zu seinem innerlichen Werdegang. Eines ist klar: der Vinzenz von 1617 war ein anderer als der von 1608. Man hat diese Zeit die Jahre seiner "Bekehrung" genannt, Bekehrung in dem Sinn: Beschluß, sein Leben endgültig auf eine größere Nachfolge des Evangeliums zu richten. Coste schweigt darüber, aber er stellt doch fest, daß Vinzenz 1611 ein anderer war als ein Jahr zuvor (46). Redier setzt die Jahre seiner Bekehrung auf 1610-1611 fest (47). Debogny auf Ende 1610 oder Anfang 1611 (48), Bremond zwischen 1610 und 1620, Dodin zwischen 1613 und 1617 (50), Foole zwischen 1610 und 1612 (51).

Wie auch immer, die Zeit des Suchens und Entdeckens war 1618 abgeschlossen. Belehrt durch die Praxis, die Vinzenz lag, benutzte er die folgenden Jahre zum Ausbau dessen, was er nun gefunden hatte. Eine Bestätigung dafür mochte wohl die erste Begegnung mit Franz von Sales zwischen dem 7. November 1618 und dem 13. September 1619 sein. Er kannte ihn schon aus dem Buch "Einleitung zu einem frommen Leben" von 1608 und war beeindruckt von der Güte und Ausgeglichenheit des Genfer Bischofs. Er begriff und umschrieb sein Ideal: ein tief religiöses Leben, die Heiligung der Laien in und durch ihre Standespflichten, die Ausbildung der Priester und die Vereinfachung ihres Lebens und die Art ihrer Predigt. Viele Menschen fühlten sich nun zu Vinzenz hingezogen und halfen ihm bei seinen Unternehmungen. Die Kontakte zu de Bérulle wurden weniger. An seine Stelle rückten Duval, königlicher Professor in Theologie an der Sorbonne, und Jean Duvergier de Hauranne, ein Gascogner wie Vinzenz.

Anmerkungen

- (1) Vinzenz über sein Leben (Die Zahlen verweisen auf: F. Coste, Saint Vincent de Paul, Correspondance, Entretiens, Documents, Paris 1920-1925, 14 Bde. XV. Teil in: Mission et Charité, Nr. 19-20, Januar-Juni 1970).
- I, 59 Vinzenz an L. Lebreton, 12. Okt. 1639: im April wurde ich 60.
- II, 70 V. an Escart, 25. Juli 1640: 60 Jahre
- III, 488 V. an Blatiron, 17. Nov. 1642: 62 Jahre
- V, 368 V. an Papst Alexander VII., 28. Apr. 1655: 75 Jahre
- VIII, 26 V. an Kard. de Retz, 15. Juli 1659: 79 Jahre
- VIII, 91 V. an Feydin, 24. Aug. 1659: 79 Jahre
- VIII, 117 L. en C. de Chandenier an V., 10. Sept. 1659: de Gondi ein Jahr jünger als V. nämlich 78 Jahre
- X, 225 Konferenz über die Vollkommenheit 6. Jan. 1657: 76 J.
- X, 283 Konferenz über "Nichts verlangen, nichts verweigern", 17. Juni 1657: 77 Jahre

- XI, 364 Gebetswiederholung vom 2. und 3. Nov. 1656: ich bin jetzt 76 Jahre.
- XI, 395 Über Bruder Jourdain, 22. Apr. 1657 (geboren 1587): wir waren beinahe gleich alt.
- XIII, 3 drei Weihebriefe für das Subdiakonat 10. Sept. 1598: hat das vom Recht geforderte Alter.
- XIII, 5 Weihebriefe für das Diakonat 11. Dez. 1598: wie XIII, 3.
- XIII, 6 sechs Weihebriefe für die Priesterweihe, 13. Sept. 1599: wie XIII, 3.
- XIII, 67 Vinzenz' Erklärung zur Selisprechung von Franz von Sales, 17. Apr. 1628: etwa 48 Jahre
- XIII, 86 Vinzenz' Erklärung über Saint Cyran 31. März, 1. und 2. Apr. 1639: ca 59 Jahre
- M. Morin: Les origines de St. Vincent de Paul, Echo de la Compagnie 1979, 376 - 396
- (2) P. Coste, La vrai Date de la naissance de S.V.d.P., Bulletin de la Société de Borda, 1922 und I, 593 Anm. 13
- (3) 1626 lebten noch alle außer Jean, XIII, 62: Schenkung von Vinzenz an seine Familie 4. Sept. 1626
- (4) Abelly, La vie du Vénérable serviteur de Dieu V.d.P., Paris 1664, 3. Bd. : I, 12
- Collet, La vie de St.V.d.P., Nancy 1748, 2. Bd. 1, 13
- (5) Abelly, 1. 12
- (6) IX, 84: Konferenz über die Nachahmung der Landmädchen 25. Jan. 1643 über seine bäuerliche Herkunft
- II, 3 V. an Abelly 14. Jan. 1640
- IV, 215 V. an F. de Saint-Remy 21. Juni 1651
- V, 394 V. an A. Chabre, 1655?
- VIII, 138 V. an einen jungen Mann aus Dax 29. Sept. 1659
- IX, 81 wie VI, 1
- IX, 673 Konferenz über den verborgenen Stolz 15. März 1657
- X, 342 Konferenz über den Dienst an den Armen 11. Nov. 1657: Bauernsohn
- (7) Coste, Le grand Saint du grand siècle, M. Vincent (Desclée de Brouwer et Cie Ed Paris, 2. Aufl. 1934 I, 29 (fortan zitiert als :Coste Le grand Saint)
- L. Cagnet - von Matt, Vincentius à Paulo, Desclée de Brouwer, 1959, 27
- Collet I, 7
- (8) Coste ,Le grand saint, I, 30; XII, 432 Konferenz über den Gehorsam , 19. Dez. 1659
- (9) De Rooy, Monsieur Vincent, Das Epos von der menschlichen Güte, 1949, 28 als Moraltheologe und Pfarrer war Vinzenz Autodidakt.
- (10) Vinzenz wurde zum Priester geweiht am 23. Sept. 1600; XIII, 7 (Weihebriefe)
- (11) V, 568 V. an den Kanoniker von Saint-Martin (1656?). Er sagt, er wäre nicht Priester geworden, wenn er gewußt hätte, was das bedeutete.
- VII, 463 V. an Advokat Dupont-Fournier, 5. März 1659: dieselbe Tendenz und derselbe Gedanke: es werden nur wenige Priester gerettet.

- (12) I, 114 V. an du Coudray 20. Juli 1631
 I, 468 V. an L. aux Couteaux 22. März 1638
 X, 365 Konferenz über die Einheit, Keuschheit, Bescheidenheit
 18. Nov. 1657
 X, 593 Konferenz über Aufstehn, Betrachtung u.a. Gegenstände
 17. Nov. 1658
 XII, 347 Konferenz über die Täuschungen 17. Okt. 1659
- (13) Die Briefe I, 1 ff. und I, 13 ff. Die neueste Studie hier-
 über von Stafford Poole C.M., The Tunesian Captivity of
 Saint Vincent De Paul, A Survey of the Controversy, 1977
 (nicht veröffentlicht). Die hier folgenden Besonderheiten
 sind ihr entlehnt; über Vinzenz' Gefangenschaft folgt eine
 besondere Studie.
- (14) Guy Turbet-Delof, Saint Vincent a-t-il-été esclave à
 Tunis? Revue d'Histoire Ecclesiastique Française (1977)
 331-340
- (15) Der Name des Richters: "Dulou" Abelly I, 21
- (16) Coste, Le grand Saint, I, 62
- (17) A. Dodin C.M. St. Vincent de Paul et la charité, 1959,
 154. Die erste Ausgabe von Abelly nennt 6 Jahre als Zeit,
 in der der Verdacht auf Vinzenz ruhte.
- (18) I, 18 V. an seine Mutter, 17. Febr. 1610
- (19) XIII, 28 Predigt über die Katechese (1616? oder früher?)
 Vinzenz wohnte damals in der rue de Seine, XIII, 13, 14, 19.
- (20) Rival, La folle vie de la reine Margot 1929³
- (21) XIII, 8 Briefe betr. die Übertragung der Abtei Saint-
 Léonard-de Chaume 17. Mai 1610
 XIII, 37 Predigt über den Katechismus (Siehe Anm. 19)
- (22) XIII, 14 Gabe an das hôpital de la Charité 20. Okt. 1611
- (23) wie (22)
- (24) A. Dodin, St. Vincent de Paul et la Charité, 1960, Le
 Seuil
 Coste, Le grand Saint, I, 68
 Abelly, III, 116
- (25) J. Dagens, Bérulle et les origines de la restauration
 catholique, Bruges- Paris, 1952
- (26) Bruno de Jésus-Marie, La belle Acarie, Paris 1942
- (27) J. Calvet, Saint Vincent de Paul, Ed. Albin Michel 1949,
 58
- (28) E.J. Lejeune, Saint François de Sales, 2 Bde. Paris, 1966
- (29) Vinzenz hatte nicht die Absicht, Oratorianer zu werden.
 Collet II, 36
- (30) Die heutige Kirche in Clichy gibt einen guten Eindruck
 von dem, was sie zu Vinzenz' Zeiten war.
- (31) 1623 gründete Vinzenz einen Caritasverein in Clichy.

- (32) Abelly, I,26
IX, 646 Konferenz über das Erbitten der Erlaubnis 27. Juli
XII, 339 Konferenz über das Brevier 26. Sept. 1659 [1653]
- (33) Offiziell legte Vinzenz sein Pfarramt von Clichy 1626
nieder. P. Coste, Revue de Gascogne: Saint Vincent de Paul,
curé de Clichy (1912). Abelly I,27 meint, Vinzenz sei nur
ein Jahr Pfarrer von Clichy gewesen.
- (34) Abelly, I,26; Coste, Le grand Saint I,110
- (35) Vinzenz widersetzte sich dem so heftig, daß Madame de
Gondi nur mit Hilfe von de Bérulle erreichte, was sie
wollte. Coste, Le grand Saint I,85
- (36) Madame de Gondi ging so energisch zu Werke, daß Vinzenz
sie auf ihre Gesundheit hinweisen mußte. Abelly, I,36
- (37) XIII, 25 über die Katechese
XIII, 30 über die Kommunion
XIII, 33 über die Kommunion
- (38) XI, 169 Gebetswiederholung über die Entstehung der Ge-
nossenschaft 25. Jan. 1655
- (39) Coste, Le grand Saint, I,88
- (40) XI, 444 Gebetswiederholung über die Betrachtung
25. Nov. 1657
- (41) Dodin, 22
- (42) IX, 243 Vinzenz an die Barmherzigen Schw. über die Liebe
zum Beruf und den Dienst an den Armen, Konferenz vom 13.
Febr. 1646
- (43) XIII, 423 Caritas-Verein für Frauen von Châtillon-les-
Dombes (Nov und Dez. 1617)
- (44) Coste, Le grand Saint I,111 ff.
- (45) Abelly, I,45
- (46) Coste, Le grand Saint, I,69
- (47) A. Redier, La vraie vie de Saint Vincent de Paul, 1927,
als Folge seiner Seelsorgstätigkeit bei Königin Margarete:
so sah er deutlich die Nichtigkeit dieser Welt.
- (48) Revue d'Histoire Ecclésiastique XXI (1936): La conversion
de Saint Vincent de Paul, 313-339
- (49) Brémond, Histoire littéraire du sentiment religieux en
France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos
jours, 11 Bde., (1916-1936, unvollendet) III,246
- (50) Dodin, 150
- (51) Poole, 76

Übersetzung: H.W. Link C.M.

Wir beginnen auf der folgenden Seite mit der Bibliographie
des heiligen Vinzenz. Wie sie hier geboten wird, geht sie
über die gewöhnliche Form einer Bibliographie hinaus, inso-
fern Fragen behandelt werden, die sich im Laufe der jahre-
langen Arbeit stellten. Bei einer zusammenfassenden Ver-
öffentlichung dürften die Bemerkungen wegfallen.

B i b l i o g r a p h i e

Schultz, Georg Adam, Neuer und gantz reiner Spiegel der uhralten apostolischen Vollkommenheit, oder Lebens- und Tugendbeschreibung des Verehrungs-Würdigen Diener Gottes VINCENS von Paul. Wien 1710. 356 S.

Sch. bietet eine Übersetzung der "Vita del Vincencio de Paoli" von Domenico Acami von 1677, die ihrerseits auf Abelly zurückgeht. Der Verf., der aus Fulda stammt, war zur Zeit der Abfassung der Biogr. an der Domkirche zu Wien tätig. Der nachfolgenden Biographen scheint dieses Werk unbekannt gewesen zu sein. Erst Frentner 1860 (s.d.) erwähnt ihn. Eine ausführliche Beschreibung des Buches gab der Direktor der Caritasbibliothek in Freiburg, Heinrich Aue in der Zeitschrift Sankt Vinzenz Jg. 1937 S. 45 ff. Das Buch befindet sich in der Seminarbibliothek in Trier unter der Signatur K 37 (Alter Katalog).

(o.V.) Muster eines apostolischen Eifers für den Seelsorger und einer evangelischen Klugheit, Einfachheit und Liebe zum Nächsten für jeden Christen oder Lebensgeschichte des heiligen Vincenzius von Paul, Priesters und Stifters der Versammlung der Sendung. Innsbruck, gedruckt bei Johann Thomas Edlen von Trattnern, 1781 f.

Der Verfasser ist nach Galura (s.u.) der Pfarrer Lorenz Haller von Achstetten bei Ulm. Das Vorwort schrieb J.W. Es heißt darin: "Die gegenwärtige Lebensbeschreibung hat der gelehrte Herr Verfasser aus dem Französischen des berühmten Abelly und dem Italienischen des beliebten Acami (cf. Schultz) mit größter Klugheit sorgfältig ausgelesen und mit zierlichster Einfachheit ungekünstelt vorgetragen". 3 Bände: 1. Leben des hl.V. 519 S., 2. "Von den Sendungen" 274 S., 3. Tugenden, 470 S.

Sambuga, Joseph Anton, Kurze Geschichte des Lebens und der Tugenden des Heiligen Vinzenzes von Paulo, aus dem Französischen von J.A.Sambuga übersetzt. Frankenthal.

Stetter (Vinzenz von Paul, Paderborn 1933) gibt in seinem Vorwort Ort und Datum mit Mannheim 1773 an. Max Spindler (Joseph Anton Sambuga und die Jugendentwicklung König Ludig I., Aichach 1927 - befindet sich in der Hausbibliothek in Niederprüm, Abt. Geschichte) gibt als Erscheinungsjahr 1783 an. Siehe auch Bemerkung zur 2. Auflage 1828. Sambugas Familie stammte aus Como. Als Priester arbeitete er zeitweilig mit den Lazaristen in der Pfalz. Später geistl. Erzieher des späteren Königs

Ludwig I. von Bayern. Auch mit Johann Michael Sailer befreundet. Siehe auch "Allgemeine Deutsche Biographie" Band 40, S. 308. Es ist zu beachten, daß der Verfasser dieser Kurzbiographie u.a. als Quelle das Pamphlet "Die französischen Pädagogen in Deutschland oder Geschichte des Lazarismus in der Pfalz" (1793) benutzt.

(o.V.) Leben des heiligen Vincentius von Paulo, Stifters der Versammlung der Missionspriester und der Barmherzigen Schwestern. Nebst Betrachtungen über die hervorleuchtendsten Tugenden und einer Litanei zu Ehre dieses heiligen Stifters. Zum geistlichen Nutzen der barmherzigen Schwestern. Straßburg 1789.

Die zweite Auflage (ohne Ortsangabe) 1838 befindet sich in der Caritasbibliothek in Freiburg unter C 2259.

Inhalt: S. 1-16 Leben des hl. V. Dann für 8 Tage je eine Betrachtung: Glaube, Demut, Sanftmut, Abtötung, Klugheit, Liebe Gottes, Seeleneifer, Liebe zur Armut, Marienverehrung.

Sailer, Johann Michael, Briefe des heiligen Vincentius a Paulo in :Sailer: Briefe aus allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, München 1800-1804.

10 Briefe oder Auszüge aus Briefen. S. scheint nur die Collet'sche Biographie zu kennen. Er ist wahrscheinlich durch seinen Freund Sambuga auf Vinzenz aufmerksam gemacht worden. 2. Aufl. des Werkes 1819 in den Hausbibliotheken von Lippstadt und Trier. Eine Abschrift der Briefe mit der Einleitung Sailers in der Bibliothek des Vincentinums in Trier.

Galura, Bernard , Vinzenz von Paul, das schöne Bild eines vollkommenen Christen und des wahren Seelsorgers. Augsburg 1807, 2 Bde, 422 und 204 S.

Der aus Herbolzheim bei Freiburg stammende Verfasser bezeichnet sich auf dem Titelblatt als "der Theologie Doktor, Kaiserl. auch Kaiserl. Königlicher Regierungsrath und Domherr zu Linz". Fruchtbare Schriftsteller, bes. auf dem Gebiet der Katechese. Später Fürstbischof von Brixen. Er bietet eine gestraffte Neubearbeitung des Haller'schen Werkes (s.o.): 2 statt 3 Bände.

Bibliotheksdirektor Auer, Freiburg bemerkt handschrll. auf der entsprechenden Katalogkarte (Auerkatalog): "Galura" ist ein griechischer Name. Der Verfasser hieß eigentlich Katzenschwanz" (ἡ γαλῆ - γαλῆ = Katze, ἡ οὐρ = Schwanz)

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu - , Leben des heiligen Vincentius von Paulus, und ein aus dem Italiänischen übersetztes Gespräch der heiligen Katharina von Siena. Münster 1818, XVI und 448 S.

2. Aufl. :Neue Ausgabe Wien Gerold; Münster Aschen-
dorff 1849, 332 S. - 3. Aufl. Münster 1856. 358 S.
Diese Ausgabe enthält die Regulae communes der C.M.
Stolberg benutzt Abelly und Collet.

Euperg, Dr. , Der heilige Vinzenz von Paulus, Stifter der christlichen Armenanstalten. Ein Schul- und Christenlehrgeschenk für Kinder, München o.J. 45 S.

Nach Auer um 1820 geschrieben. Der Name scheint ein Pseudonym zu sein, hinter dem sich nach dem Auerkatalog der Caritasbibliothek in Freiburg "Benedikt Feuger" verbirgt.

Sauthier, Johann Philipp, Tugendliche Unterweisungen zur geistlichen Fortschritt der Barmherzigen Schwestern. Nebst Unterrichten und Übungen, wie sie gewöhnliche Handlungen wohl auszuführen haben, bei Leroux in Straßburg 1821.

Das Buch enthält die wichtigsten Daten aus dem Leben des hl. V., die der Verf. später nach der inzwischen erschienenen Lebensbeschreibung von Stolberg erweiterte, ferner "Betrachtungen für die Oktav des hl. Vinzenz von Paul über seine Tugenden" und die Hymnen des Festoffiziums zu den beiden Vespern, der Matutin und der Laudes sowie die Sequenz der Festmesse." Diesen fügte er die Übersetzung eines französischen Pastorale zu Ehren des in der Jugend die Herden hütenden Heiligen bei". Alle Angaben über dieses Buch sind entnommen dem Buch von Emil Clemens Scherer: Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Straßburg, Saarlouis 1930. S. 140 f.
"Später wurde das Buch noch mehrfach aufgelegt, so in München noch im Jahre 1890. In Jahre 1901 erschien es in gänzlich neuer Bearbeitung des damaligen Superiors Guerber". (l.c. S. 140 , Anm. 57) Sauthier war Superior der Barmh. Schwestern in Straßburg.

Sambuga, Joseph Anton, Kurze Geschichte des Lebens und der Tugenden des Heiligen Vinzenz von Paulus, aus dem Französischen übersetzt. Neue, verbesserte Auflage München 1828 bei Jakob Giel.

Hiervon befindet sich eine maschinengeschriebene Abschrift in der Caritasbibliothek in Freiburg unter C 2506. Das Original findet man in der Bayrischen Staatsbibliothek München unter Signatur V.SS. 90c a (8^o - 92 S.).

Der Herausgeber P.W.B. bemerkt in seiner Vorerinnerung, Sambuga habe diese Übersetzung in den Jahren 1778 - 85 verfertigt nach seiner Kaplanszeit in Mannheim als nunmehriger Vorsteher des "Carlischen Convictes" unter den "neu angekommenen Ordens-männern der heil. Vincenz von Paulus". Der Herausgeber will nicht über den inneren Wert der Schrift urteilen, da er das französische Original nicht kenne. "Allein, was aus der Feder eines Sambuga geflossen, wird sich immer von selbst empfehlen". Verbessert wurde diese Neuausgabe nur hinsichtlich der Orthographie.

Keine Kapiteleinteilung, sondern fortlaufend erzählt: Lebensskizze, dann Tugenden: Glaube, Eifer, Liebe, Demut, Abtötung, Verehrung der Gottesmutter, Selig- und Heiligsprechung. Wichtigste Wunder. Ca. 100 S.

(o.V.) Die Barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege. In Commission bei Hölscher in Coblenz 1831

Der Verf. ist Clemens Brentano. Er stand in enger Beziehung zu den Borromäerinnen, von denen sein Buch handelt, beginnt aber mit der Bedeutung des heiligen Vinzenz für das damalige Frankreich (S. 2 ff.). Zuerst in nur 750 Exemplaren verbreitet, trotzdem von epochemachender Bedeutung. 1852 2. Aufl., Mainz 1856 3. Aufl.

Hengstenberg, Ernst Wilhelm, Vinzenz von Paul in "Evangelische Kirchen-Zeitung" Jg. 1832 (ev).

Draste zu Vischering, Clemens, Über die Genossenschaften der barmherzigen Schwestern insbesondere über die Einrichtung Einer derselben, und deren Leistungen in Münster, Münster 1833, ca. 196 S.

S. 17 - 25 über Vinzenz von Paul und die Barmherzigen Schwestern in Frankreich.

(o.V.) Der heilige Vinzentius von Paul, dargestellt in seinem Leben und Wirken. Brixen, zweite verbesserte Auflage, 1834, 2 Bde. (412 und 362 S.).

und Wien 1861 Verlag der Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung.

Als Herausgeber zeichnen die "Vorsteher des F.B. [Fürst-Bischöflichen] Priesterhauses in Brixen". Nach Wetzter und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl. Freiburg 1899, ist der Verfasser Josef Ambrosius Stapf, Professor und Domherr in Brixen (1785-1844). Band 11, Sp. 730. Gemäß der Vorrede ist dies eine Neuauflage des dreibändigen Werkes von 1780 (Haller), insofern "zweite" Auflage, wobei Galura außer acht gelassen wird. Wie schon Galura läßt St. den 2. Band zum großen Teil weg ("Von den Sendungen") wegen der Gleichförmigkeit des Inhalts, arbeitet ihn teilweise in den ersten Band ein. Er berücksichtigt gelegentlich Stolberg.

Haller 1780

Muster eines apostolischen Eifers für die Seelsorger, und einer evangelischen Klugheit, Einfachheit und Liebe des Nächsten für jeden Christen, oder Lebensgeschichte des heiligen Vincentius von Paul, Priesters und Stifters der Versammlung der Sendung.

Das erste Hauptstück.

Von Vincenzens Geburt, und Erziehung in dem Haus seines Vaters.

§.1.

Vincenz wurde in Frankreich zur Welt gebohren im Jahre 1576 den 24 Aprils, in dem Dorfe Ranquines, welches zur Pfarrey Poy gehörig in dem Bisthume Acqs liegt...

Die französische Kirche und der Staat litten damals auf gleiche Weise; die Kirche durch Ketzerey: das Reich durch einheimische Kriege..

Auf den Meineid gegen GOTT und seine Kirche folgte der Aufruhr wider den König, welcher, wie der heil. Apostel Thaddäus sagt, allemal der Ketzerei richtig auf dem Fuße nachfolgt.

§.2. Es ist nicht auszusprechen, was gräuliche Verwüstung die Ketzerey und der Aufruhr in diesem Königreiche angerichtet haben.

Galura 1807

Vincenz von Paul, das schöne Bild eines vollkommenen Christen, und des wahren Seelsorgers. Ein Buch für Jedermann, besonders für Geistliche, denen an ihrer Bildung gelegen ist.

Das erste Hauptstück

Von Vincenzens Geburt, und Erziehung im Hause seines Vaters

§.1. Frankreichs erbärmlicher Zustand, als Vincenz zur Welt kam.

Vincenz wurde in Frankreich zur Welt gebohren in Jahr 1576, den 24. April, in dem Dorfe Ranquines welches zur Pfarrey Poy gehöret, und in dem Bisthume Acqs liegt..

Die französische Kirche und der Staat litten damals gleichviel, die Kirche durch Ketzereyen, das Reich durch einheimische Kriege..

Auf den Meineid gegen Gott und seine Kirche folgte der Aufruhr wider den König, welcher, wie der heil. Apostel Thaddäus sagt, dem Abfalle von Gott allzeit nachfolgt.

§ 2. Irrlehre und Aufruhr
Es ist nicht auszusprechen, welche gräuliche Verwüstung Ketzerey und Aufruhr in diesem Königreiche angerichtet haben.

Stapf 1834

Der heilige Vincentius von Paul, dargestellt in seinem Leben und Wirken.

Erstes Hauptstück.

Geburt und Erziehung des Vincentius.

§.1. Damahliger Zustand in Frankreich.

Vinzentius wurde am 24. April 1576 in Frankreich im Dorfe Ranquines geboren, welches zur Pfarre Poy im Bisthume Acqs gehört...

Die französische Kirche und der Staat litten zu jener Zeit auf gleiche Weise; die Kirche durch Ketzereien, der Staat durch einheimische Kriege..

Auf den Meineid gegen Gott und seine Kirche folgte Aufruhr wider den König; die Religion selbst, welche immer und überall Liebe, und zwar allgemeine, selbst auf Feinde sich erstreckende Liebe fordert, mußte zum Vorwande gegenseitiger Erbitterung, des wüthenden Hasses und blutiger Bürgerkriege dienen. Es ist nicht auszusprechen, wie viel Unheil daraus entstanden sey.

LITANEI VOM HEILIGEN VINZENZ (entstanden 1975 in Brasilien)
aus Vincentiaanse cahiers no 12, Panningen 1983

Gott, Vater, erbarme dich unser
Gott, Sohn, erbarme dich unser
Gott, Heiliger Geist, erbarme dich unser

Heiliger Vinzenz von Paul, bitte für uns.

Brennendes Feuer christlicher Liebe

Vater der Kinder

Ratgeber junger Menschen

Führer der Erwachsenen

Freund der alten Menschen

Tröster der Kranken

Helfer der Gefangenen

Hilfe der leidenden Menschen

Vorbild der Priester

Vorbild aller Christen

Licht für die Armen und die Reichen

Heiliger Vinzenz von Paul, sei Fürsprecher beim Herrn.

Für die verlassenen Kinder

Für die enttäuschte Jugend

Für die Erwachsenen, die auf Abwege geraten sind,

Für die Alten, die am Leben zerbrochen sind,

Für die, die krank sind an Leib und Seele,

Für die Gefangenen

Für die Arbeitslosen

Für die, die von der Gesellschaft verstoßen sind,

Für die Verlassenen

Für die Verurteilten

Für die enttäuschten Eltern

Für die verbitterten Kinder

Für die, die ihren Lebensgefährten verloren haben,

Für die Opfer von Haß und Krieg

Für die, die unter Naturkatastrophen zu leiden haben,

Für die, die im Materialismus befangen sind,

Für die, die im Egoismus untergehen,

Für die, die hungern nach Gott,

Für die Priester, die ängstlich besorgt sind,

Für die Priester, die ihr Amt verlassen haben,

Für unsere verstorbenen Brüder und Schwestern

Für die, die sich bemühen, das Gute zu tun

Für die, die die Caritas üben,

Für die, die kämpfen für Gerechtigkeit und Frieden,

Für die, die nach einer besseren Welt verlangen,

Für die, die mit unsrer Hilfe rechnen,

Für die, die unter unsrer Ichsucht zu leiden haben,

Für unsere Freunde

Für unsre Feinde

Heiliger Vinzenz von Paul, Vorbild des Glaubens, bitte für uns.

Heiliger Vinzenz von Paul, Vorbild der Hoffnung, bitte für uns.

Heiliger Vinzenz von Paul, Vorbild der Liebe, bitte für uns.

Unser Schöpfer und Vater, auf die Fürsprache deines großen Freundes, des hl. Vinzenz von Paul, bitten wir dich für alle unsere Brüder und Schwestern. Du bist unser Vater, Beginn und Ende unseres Lebens. Gib, daß wir, indem wir die Nächstenliebe des hl. Vinzenz nachahmen, Christus, unserm Herrn, näher kommen. Schenke uns die Kraft zu lieben, wie der heilige Vinzenz liebte und seinem Beispiel zu folgen. Durch Charitus, unsern Herrn.

Zu unserm Themenkomplex: Vinzenz und die Zivilisation

Herr Sarneel J.M. schreibt unter dem 28.10.83:

"Mir ist aufgefallen, daß man später unseren hl. Stifter einmal als Napoleon betrachtet hat (die interessante Geschichte in Annales OM 96 (1951, S. 453 - 456))",

Ferner:

"daß die Gazette de France 1660 in den drei Berichten über Sankt Vinzenz' Tode nichts, wirklich nichts über die Töchter der Liebe gemeldet hat (Annales C.M. 1961, S. 493 ff.)."

Neue vinzentinische Literatur

Der Canisius-Verlag hat in deutscher Übersetzung das Büchlein „Zeichen der Gnade – Wunderbare Erlebnisse eines Missionars in Madagaskar“ von P. Vinzenz Carme C.M. herausgegeben (60 Seiten, 6,- DM). P. Carme ist ein Verkünder der Frohen Botschaft mit feinfühligem Herzen. Seine Anekdoten lesen sich bisweilen wie Evangelienberichte. Diese Zeugnisse sind geeignet, den Glauben an Gottes Güte und Vorsehung im Leser zu stärken. (Siehe Auszug auf S. 18 dieses Heftes.)

Vinzenz von Paul: „Briefe an eine besorgte Mutter“, Johannes-Verlag Leutesdorf (24 S., 1,- DM. Bei größeren Bestellungen 25% Rabatt.) Aus der umfangreichen Korrespondenz des heiligen Vinzenz mit der heiligen Luise von Marillac hat P. Otto Schnelle C.M. die Briefstellen ausgesucht und erläuternd miteinander verbunden, die sich mit den Sorgen Luisens um ihren Sohn befassen. Sie zeigen dem Menschen, der sich um das ewige Heil anderer sorgt, einen Weg zu vertieftem Gottvertrauen.

Vor einigen Jahren erschien in der Reihe „Gelebtes Christentum“ (Imba Verlag Freiburg/Schweiz – Friedrich Wittig Verlag Hamburg) als erste Biographie „Vinzenz von Paul – Großstrategie der Brüderlichkeit“ von Victor Conzemius. Der Verfasser veröffentlichte nun in derselben Reihe die Lebensbeschreibung „Friedrich Ozanam“ mit dem Untertitel „Solidarität statt Klassenkampf“ (48 S., 6,- DM). Es geht Conzemius nicht darum, Ozanam als den Begründer der auf der ganzen Welt verbreiteten Vinzenz-Konferenzen darzustellen, sondern er bringt ihn uns in den verschiedenen Dimensionen seines Lebens nahe, in den familiären Verhältnissen, vor allem aber in dem akademischen Wirken als Wissenschaftler. Die Biographie ist geeignet, gerade Studenten für die Idee Ozanams zu gewinnen, wie ja überhaupt – was man allzu leicht vergißt – die Vinzenzkonferenzen im Bereich der Universität entstanden sind und hier ihren eigentlichen Platz haben sollten.

Alle Veröffentlichungen sind im Buchhandel erhältlich.

MEGVIS Berichte Anregungen Fragen. Herausgeber: Mittel-Europäische Gruppe für Vinzentinische Studien. Für den Inhalt verantwortlich: Otto Schnelle C.M., Rolandstr. 57, D-5000 Köln 1.